

Werkzeugausleiher Sejm Stokholm

1127 I

Der

*Dr. J. K. K.*

# oberschlesische Arbeitergarten.

*Drig*  
*Dr. J. K. K.*  
Ein Gartenbau-Leitfaden  
für die oberschlesischen Berg- und  
Hüttenarbeiter.

Von

Heinrich Köchel

*Dr. J. K. K.*  
oberschlesischer Berg- und Hüttenarbeiter  
bei Laurahütte

*Dr. J. K. K.*  
Verfaßt im Auftrage des  
oberschlesischen Berg- und Hüttenarbeiter-  
Verbands und von diesem seinen Mitgliedern  
zur Einführung empfohlen

Laurahütte 1898.

Druck und Verlag von J. P. Pinner.

Die Gräfllich Schaffgotsch'sche  
General-Direktion.

1.-

O 13

# Der oberschlesische Arbeitergarten.

Ein Gartenbau-Leitfaden  
für die oberschlesischen Berg- und Hüttenarbeiter.

Die Gräfllich-Schaffgotsch'sche  
General-Direktion.

Von >

Heinrich Köchel,

Gräfllichem Obergärtner in Siemianowitz bei Laurahütte.

Verfasst im Auftrage des Oberschlesischen  
Berg- und Hüttenmännischen Vereins und von diesem seinen  
Mitgliedern zur Einführung empfohlen.

Laurahütte 1893.

Druck und Verlag von J. Pramor.

Biblioteka

Biblioteka  
Główna Śląskiego

5128-

1124

I



20.000,-

X-1265	
1127	I

## V o r w o r t.

---

Wie vor etwas über einem Jahr der Leitfaden für Haushaltungsschulen „Die tüchtige Arbeiterfrau“, so ist auch der vorliegende Gartenbau-Leitfaden durch die auf Anregung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Bitter vom Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein eingesetzte Kommission für Arbeiterwohlfahrts-Angelegenheiten veranlasst. Dieselbe hat in dem Herrn Verfasser einen seit langen Jahren mit den oberschlesischen Verhältnissen genau bekanten Fachmann für die Bearbeitung des Leitfadens bereit gefunden, und es darf unter diesen Umständen wohl gehofft werden, dass das vorliegende Büchlein seinen Zweck gut erfüllt, d. h. dem oberschlesischen Berg- und Hüttenarbeiter in kurzer praktischer Form diejenigen Anweisungen giebt, welche er bei der Bebauung seines Gärtchens unter den nicht leichten klimatischen und Boden-Verhältnissen des oberschlesischen Industriebezirks zu befolgen hat.

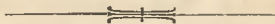
Wenn der Leitfaden noch Einiges mehr enthält, als zur Erfüllung dieses obersten und Haupt-Zweckes unbedingt notwendig ist, so ist dieses Mehr mit Rücksicht darauf aufgenommen worden, dass ausserdem der Leitfaden für die Gruben- und Hüttenbeamten ein Nachschlagbüchlein sein soll, in welchem sie sowohl für die Bebauung ihres eigenen meist etwas grösseren und besseren Gärtchens,

als vor allem auch für das ihnen vielfach zu übertragende Amt eines Ratgebers und Ueberwachers für die Arbeitergärten die erforderliche Belehrung finden. Schwer freilich war es, hier die richtige Auswahl zu treffen und auf der einen Seite nicht unvollständig zu sein, auf der anderen Seite aber auch nicht unnützen Ballast aufzunehmen; und nicht jeder wird mit der Auswahl, wie sie thatsächlich getroffen ist, vollkommen zufrieden sein. Indessen kann das hier etwa Auszusetzende nur Nebensächliches betreffen, und es wird, was den wesentlichen Inhalt anlangt, für den vorliegenden Gartenbau-Leitfaden wohl dieselbe wohlwollende Aufnahme erwartet und erbeten werden dürfen, welche seiner Zeit dem Haushalts-Leitfaden zu Teil geworden ist.

Nicht unerwähnt bleibe, dass Herr Hauptlehrer Kutsche in Laurahütte den durch seine Berufspflichten häufig abgehaltenen Herrn Verfasser bei der Sichtung und Gliederung des Materials sowie bei der endgiltigen Fassung des Textes vielfach unterstützt und sich hierdurch um die Fertigstellung des Büchleins ebenfalls wohl verdient gemacht hat.

Kattowitz, im März 1893.

Der Geschäftsführer  
des Oberschl. Berg- und Hüttenmännischen Vereins  
Dr. H. Voltz.



# Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
<b>Einleitung</b> . . . . .	1
<b>I. Die Anlage und Einrichtung des Gartens</b> .	2
<b>II. Die Bodenbearbeitung</b> . . . . .	3
<b>III. Der Anbau der Gemüsepflanzen.</b>	
<b>A. Allgemeines</b> . . . . .	14
<b>B. Die wichtigsten Gemüsearten im Arbeiter-</b> <b>garten</b> . . . . .	
1. Die Kohlarten . . . . .	16
2. Der Salat . . . . .	19
3. Die Gurke . . . . .	20
4. Der Spinat . . . . .	21
<b>C. Andere wichtige oder empfehlenswerte Ge-</b> <b>müsearten</b> . . . . .	
1. Die Hülsenfrüchte . . . . .	22
2. „ Zwiebelgewächse . . . . .	24
3. „ Wurzelgewächse . . . . .	25
4. Der Speisekürbis . . . . .	29
5. Die Würzkräuter . . . . .	30
6. Der Spargel . . . . .	32
<b>IV. Das Beerenobst.</b>	
<b>A. Allgemeines</b> . . . . .	34
<b>B. Die wichtigsten Beerenobstsor ten im Ar-</b> <b>beitergarten</b> . . . . .	
1. Der Johannisbeerstrauch . . . . .	35
2. Der Stachelbeerstrauch . . . . .	36
3. Der Himbeerstrauch . . . . .	37

## VII.

	Seite
4. Die Erdbeere . . . . .	37
5. Der Weinstock . . . . .	39
<b>V. Die Obstbäume im Arbeitergarten.</b>	
A. Allgemeines . . . . .	40
B. Das Pflanzen der Obstbäume . . . . .	42
C. Die Pflege der jungen Bäume . . . . .	46
D. Die Pflege älterer Obstbäume . . . . .	49
E. Reime, die wichtigsten Regeln über die Obstbaumzucht enthaltend . . . . .	52
F. Empfehlenswerte Obstsorten . . . . .	55
1. Äpfel . . . . .	55
2. Birnen . . . . .	57
3. Kirschen . . . . .	58
4. Pflaumen und Zwetschen . . . . .	59
5. Pfirsiche . . . . .	59
G. Die Feinde unserer Obstbäume . . . . .	60
H. Der Schutz nützlicher Vögel im Obstgarten	62
<b>VI. Die Blumen im Arbeitergarten.</b>	
A. Allgemeines . . . . .	62
B. Die Frühlingsblumen . . . . .	63
C. Die später blühenden Blumenarten . . . . .	66
D. Die zur Bekleidung von Lauben geeigneten Sträucher . . . . .	72
<b>VII. Die Verteilung der Gartenarbeiten auf die     einzelnen Monate des Jahres . . . . .</b>	<b>73</b>
<b>Schlusswort . . . . .</b>	<b>80</b>
<b>Anhang:</b>	
Plan zu einem Gemüsegarten von 308 qm . . . . .	83
Erklärung dazu . . . . .	84



## Einleitung.

---

Betrachte, lieber Leser, das Büchlein als einen Freund, der Dir gern guten Rat erteilt und den Du in freien Stunden behufs nützlicher Belehrung befragen kannst. Die in dem Büchlein enthaltenen Ratschläge sind wohl erwogen und beruhen auf Erfahrungen. Folge ihnen! — es wird Dein Schaden nicht sein.

Weun Du nun nach der Schicht in Deinem Gärtchen weilst und darin nebst Frau und Kindern, die natürlich auch mit Hand anlegen müssen, thätig bist; wenn Dir dies oder jenes gut gedeiht, und Du Dich in Deinem grünenden, duftenden, kleinen Paradies recht wohlgemut und zufrieden fühlst: dann danke Gott, dass er Dir soviel reinen Genuss, so viel schöne Erholung gewährt, und kein Vergnügen wird Dir höher gelten, als die stille Lust, in Deinem Gärtchen im Verkehr mit Deinen Blumen und Pflanzen zu weilen. Und wenn dann weiter aus den Erträgnissen Deines Gärtchens Deine Küche — gewiss zur Freude Deiner Frau — stets wohl versorgt und Dein Mittagstisch

abwechslungsreich besetzt ist, wenn Dir der selbst gezogene Kohl so recht prächtig schmeckt, und wenn schliesslich sogar die Ernte Deines Gärtchens manche blanke Mark als Gewinn abwirft: dann erinnere Dich auch der Pflicht der Dankbarkeit gegen diejenigen, deren Wohlwollen und warmherzige Fürsorge Dir die nutzbringende, Deinen Geist und Körper gesund und frisch erhaltende Thätigkeit im Garten zugewiesen und ermöglicht haben.

## I. Die Anlage und Einrichtung des Gartens.

Ein Stück Land, welches für den Anbau von Gartengewächsen bestimmt ist, muss so eingeteilt werden, dass man zu allen seinen Teilen möglichst bequem gelangen kann. Zu diesem Zwecke führt man durch die Mitte der Gartenfläche einen ungefähr 1 m breiten Weg. Diesen Weg entlang schneidet man zu beiden Seiten Streifen ab, Rabatten genannt, die sich vorzüglich zum Anpflanzen von Beerenobststräuchern und Blumen eignen. Schmalere Wege führen um den ganzen Garten herum. Sämtliche Wege werden mit einem festen Material, gewöhnlich mit Kies oder Räumasche, überfahren, damit sie auch bei Regenwetter bequem zu passieren sind. Die von den Wegen einge-

schlossenen Felder teilt man in Beete ein, die in der Hauptsache zum Anbau von Gemüse, vereinzelt aber auch zur Anpflanzung von Obstbäumen bzw. Beerenobst benutzt werden. Einen angenehmen Aufenthalt im Sommer gewährt eine Laube, die an einem passenden Platze so errichtet wird, dass man den ganzen Garten bequem überschauen kann. Der am Schlusse des Büchleins beigefügte Plan giebt einen Anhalt für eine einfache und zweckmässige Anlage des Gartens.

## II. Die Bodenbearbeitung.

Auf einem Boden, der vorher als Ackerland benutzt wurde, kann man nicht gleich mit Erfolg Gemüsebau treiben. Die Bodenfläche muss vorher in grösserer Tiefe aufgelockert oder „rigolt“ werden. Ein solches Verfahren hat vornehmlich den Zweck, Luft, Wärme und Wasser in grössere Tiefe in den Erdboden eindringen zu lassen.

Die Ernährung der Pflanzen ist ein Geschäft, das zumeist den Wurzeln obliegt, welche dasselbe aber nur unter Mitwirkung der Wärme, der Luft und des Wassers ausführen können. Wärme, Luft und Wasser dringen jedoch in einen harten und festen Boden nicht in genügender Weise ein, nur

der lockere Boden gewährt ihnen einen möglichst ungehinderten Zutritt. Hieraus ergibt sich der Vorteil und die Notwendigkeit der Zerkleinerung und Auflockerung des Bodens von selbst. In einem aufgelockerten Boden wird es ferner den Pflanzenwurzeln nicht nur leichter, sich nach allen Seiten hin ungehindert auszubreiten, sondern sie vermehren in einem solchen auch die Zahl der Faserwurzeln, die hauptsächlich zur Ernährung der Pflanze beitragen und dadurch eine vollkommeneren Ausbildung derselben bewirken.

Der Erdboden ist ein schlechter Wärmeleiter, besonders dann, wenn er zum grössten Teile aus Lehm besteht. Bei einem solchen Boden dauert es lange, bis die Luftwärme zu einer gewissen, für den Pflanzenwuchs nötigen Tiefe eindringen und sich wirksam zeigen kann. Diesem Uebelstande kann aber nur durch das Auflockern des Bodens abgeholfen werden.

Mit der Wärme zugleich dringt auch die Luft in den aufgelockerten Boden ein. Sie verbindet sich mit den daselbst enthaltenen Stoffen in einer die Fruchtbarkeit fördernden Weise und trägt dadurch viel zur Verbesserung des Bodens bei.

Infolge der Auflockerung wirkt das Wasser ebenso wie Luft und Wärme viel schneller und

nachhaltiger auf das Gedeihen der Pflanzen ein, weil es sich in einem gut vorbereiteten Boden weit gleichmässiger verteilen und mit grösserer Leichtigkeit die Zersetzung des Pflanzennährstoffes bewirken kann.

Bei der Bestellung des Gartens und der Pflege der Pflanzen sind verschiedene Beschäftigungen auszuführen, die, obwohl sie an sich einfache Verrichtungen sind, dennoch eine gewisse Kenntniss und Sorgfalt erfordern. Zu diesen Handarbeiten gehört in erster Linie das Graben. Man sehe bei demselben darauf, dass alle Wurzeln und Unkräuter, welche leicht wieder zum Vorschein kommen, sorgfältig ausgelesen werden, dass tief gegraben wird und bei schwerem Boden eine Zerkleinerung der Schollen erfolgt. Es ist deshalb zu vermeiden, diese Arbeit bei nassem Wetter vorzunehmen, weil sich dann die Erdschollen gar nicht oder nur sehr schlecht zerkleinern lassen. Wenn es angeht, so besorge man das Umgraben kurz vor der Bepflanzung des Landes. Nach dem Umgraben wird der Boden mit einem Rechen gut durchfurcht, eingeebnet und in Beete von 1,25 m Breite eingeteilt. Zwischen den Beeten werden an einer Schnur entlang Wege getreten, deren Breite ungefähr 30 cm. betragen soll. Die Anzahl der Reihen auf

einem Beete sowie der Abstand der einzelnen Pflanzen von einander wird bei der Besprechung der verschiedenen Pflanzenarten genau angegeben werden.

Sehr häufig sieht man, dass auch im Herbst gegraben wird. Es hat dies den Zweck, den Boden aufzulockern und dadurch ertragsfähiger zu machen. Man lasse hierbei die Schollen so grob wie möglich liegen, um dem Froste das Eindringen zu erleichtern und im Frühjahr das Abtrocknen zu beschleunigen.

Das Behacken muss auf den in Reihen bepflanzen Gemüsebeeten öfter vorgenommen werden, wenn es seinen Zweck erreichen soll. Dieser Zweck ist ein doppelter. Erstens wird verhindert, dass sich das Unkraut festwurzelt und entwickelt, zweitens wird die Kruste, welche sich durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die nasse Oberfläche des Bodens gebildet hat, aufgelockert und dadurch der Luft und der Wärme der vorher versperrte Zutritt wieder geöffnet. Beim Behacken muss mit der gehörigen Vorsicht verfahren werden, damit man die verschiedenen Pflanzen nicht beschädigt.

Eine unerlässliche Gartenarbeit ist ferner das Jäten. Es nimmt viel Zeit in Anspruch; da

es aber keine besondere Kräfte erfordert, kann es leicht von Frauen und Kindern ausgeführt werden. Die Hauptsache beim Jäten besteht in dem sorgfältigen Herausnehmen der Wurzeln des Unkrautes, damit dasselbe nicht bis zur Samenreife stehen bleibt. Von der mehr oder weniger gewissenhaften Ausführung dieser Arbeit wird es abhängen, wie oft dieselbe wiederholt werden muss. Sind die Gemüse-, Salat- etc. Pflänzchen noch klein, so müssen sie nach dem Jäten tüchtig begossen werden, damit sich die Erde wieder fest an dieselben anlegt.

Graben, Behacken und Jäten sind Gartenbeschäftigungen, die allgemein bekannt sind; seltener sieht man das **Bedecken der Beete** mit kurzem, verrottetem, (d. h. gut verwestem) Dünger, halbverrottetem Laub, Moos, Gerberlohe, Sägespänen und sonstigen passenden Abfällen, obwohl die Vorteile augenscheinlich sind. Alle diese Deckmaterialien schützen den Boden mehr oder weniger vor dem Austrocknen, halten zu grosse Hitze ab, binden die einmal eingedrungene Wärme und gewähren dem Boden eine gleichmässige, wohlthuende Temperatur. Ebenso halten sie den Boden gleichmässig feucht und locker, verhindern, dass sich nach kräftigem Guss oder starkem Regen eine harte Kruste



bildet und ersparen dadurch ein öfteres Behacken. Kurzer Dünger ist den anderen Stoffen vorzuziehen, da er auch zur Ernährung beiträgt, indem seine nährenden Bestandteile, von der Feuchtigkeit aufgesaugt, in den Boden eindringen. Unter jeder derartigen Decke werden die Unkräuter mehr oder weniger unterdrückt. —

Die im Vorangehenden besprochenen Mittel machen den Boden zur Aufnahme der Pflanzen geeignet und erleichtern wesentlich deren Ernährung und gedeihliche Entwicklung. Zum Wachstum der Pflanzen ist aber in erster Linie erforderlich, dass im Boden eine reichliche und den Pflanzen zusagende Nahrung vorhanden sei. Dies wird durch die **Düngung** erreicht. Der Dünger muss dem Boden beigegeben werden, sich in demselben auflösen und zersetzen, d. h. in seine natürlichen Bestandteile zerlegen. Die Pflanzen nehmen die einzelnen Stoffe, deren sie bedürfen, in sich auf und nähren sich davon.

Die Dungstoffe können tierischen oder pflanzlichen Ursprunges sein, sie kommen aber auch gemischt zur Anwendung. Den grösseren Vorzug verdient der tierische Dünger, weil er die hauptsächlichsten Nahrungsstoffe für die Pflanzen liefert. Im Nachstehenden werden die einzelnen Düngmittel,



die Art und Weise ihrer Verwendung, sowie ihre Wirkung auf Boden und Gewächse näher besprochen.

**Der Pferdemist** ist in frischem Zustande sehr hitziger Natur und eignet sich deshalb für schweren und feuchten Boden. Er lockert denselben auf und teilt den Pflanzen eine wohlthätige Wärme mit. In verrottetem Zustande wird er wegen seiner lockernden Eigenschaft fast für alle Gemüsekulturen und in allen Bodenarten mit Vorteil verwendet.

Eine fettere Beschaffenheit und kühlende Wirkung hat **der Kuh- oder Rindviehmist**, der sich aus diesem Grunde mehr für einen leichten und warmen Boden eignet. Jedoch wird er überall mit Vorteil zu verwenden sein, da er den Boden am längsten fruchtbar erhält. Am geeignetsten ist er für trockenen Sandboden.

**Schaf- und Ziegenmist** taugen ihrer sehr hitzigen Natur wegen am besten für schweren und nassen Boden, den sie erwärmen und beleben. Um diesen Dünger mit Nutzen zu verwerten, bringe man ihn im Herbst unter die Erde, damit seine Zersetzung schon während des Winters erfolge.

**Der Schweinemist** unterscheidet sich von dem vorigen dadurch, dass er sehr wässerig ist und

wenig Wärme besitzt, weswegen er sich mehr für warme Bodenarten eignet.

**Der Mist vom Federvieh** ist ein ganz vorzüglicher Dünger; er darf aber weder frisch noch in grossen Mengen verwendet werden. Am besten eignet er sich in aufgelöstem Zustande als Jauche.

**Die menschlichen Abgänge** sind in Bezug auf ihre kräftige Wirkung allen andern Düngmitteln vorzuziehen. Da sie aber sehr hitzig und ätzend sind, dürfen sie für den Anbau der Pflanzen nicht im frischen Zustande benützt werden. Am besten kommensie mit Laub, kurzem Stroh oder verrottetem Pferdedünger zur Anwendung.

Einem Gartenbesitzer, der keinen Viehstand besitzt, wird es nicht immer möglich sein, den notwendigen Tierdünger beschaffen zu können. Einen Ersatz für denselben kann er sich durch Anlegen von **Komposthaufen** herstellen. Durch gute Komposterde kann augenblicklich jeder Boden in vortreffliche Gartenerde umgewandelt werden, wenn man nur eine genügende Menge davon darunter mischt. Zur Anlage eines Komposthaufens sammelt man alle Abfälle aus dem Garten, sei es im grünen oder trockenen Zustande, also alles Unkraut (ausser Quecken), Abfälle von Gemüse und anderen Pflanzen. Dazu schütte man Strassen-

kehricht, alle tierischen Stoffe, Haare, Hornspäne, Blut, Lederabfälle, Abtrittsdünger und Stallmist jeder Art, ferner Russ, Asche, Kalk, Gyps, Salz u. s. w. Alle diese Materialien werden mit Erde oder abgehobenem Rasen vermischt und das Ganze so oft wie möglich mit Jauche begossen. Auf diese Weise erhält man ein vorzügliches Düngemittel, welches beim Gemüseanbau mit gutem Erfolge angewendet werden kann. Um eine gleichmässige Mischung und möglichst schnelle Zersetzung der Haufen zu bewirken, werden dieselben recht oft umgestochen und dadurch alle Teile mit der Luft in Berührung gebracht.

Neben diesen festen Düngemitteln wendet man in vielen Fällen auch den **flüssigen Dünger** mit günstigem Erfolge an. Der einfachste, zum Gebrauch schon fertige flüssige Dünger ist die Mistjauche. Wird sie in Gruben unmittelbar aus dem Stalle gesammelt, so besteht sie grösstenteils aus Urin und ist dann so kräftig und scharf, dass sie rein nur bei Regenwetter angewendet werden kann, wenn der Boden schon hinlänglich mit Wasser durchtränkt ist. Wem die Mistjauche nicht zur Verfügung steht, der bereite künstlich flüssigen Dünger, welcher den Vorzug hat, dass er beliebig stark oder schwach hergestellt werden

kann. In ein Fass mit Wasser schütte man zu diesem Zwecke Schaf- oder Kuhmist (ohne Stroh), Abtrittsdünger, Hornspäne, Russ, Taubenmist und dergl., lasse die Flüssigkeit einige Tage unter öfterem Umrühren stehen und verbrauche diese Jauche mit Wasser verdünnt oder bei Regenwetter.

Flüssigen Dünger lieben und vertragen alle Pflanzen, welche viel Nahrung bedürfen, namentlich während des kräftigen Wachstums, z. B. alle Kohlarten, Sellerie, Porée, Salat, Spargel, Möhren.

Wenn im ersten Jahre der Boden gut und in richtiger Weise gedüngt worden ist, so wird es keiner von den angebauten Gemüsearten an Nahrung fehlen. Anders gestaltet sich die Sache in den folgenden Jahren: da müssen auf den einzelnen Beeten die Pflanzen gewechselt werden, wenn sie sich kräftig entwickeln sollen. Diese jährliche Abwechselung der Arten auf demselben Beete nennt man **Fruchtwechsel**. Derselbe ist die Grundlage aller guten Bodenkultur. Jede Pflanze zieht nämlich aus dem Boden alle die Stoffe heraus, welche sie zu ihrer gedeihlichen Entwicklung notwendig braucht. Baut man nun im nächsten Jahre auf demselben Beete dieselbe Art an, so finden die Pflanzen nur noch wenig von der gerade ihnen zusagenden Nahrung. Sie leiden

dadurch und ernähren sich nur kümmerlich. Durch Ruhen des Bodens und durch die Düngung werden zwar die fehlenden Stoffe, aber nur zum Teil, dem Boden wieder zugeführt. Pflanzte man jedoch andere Sorten an, so gedeihen diese ganz ausgezeichnet, weil die zu ihrem Wachstum notwendigen Stoffe von der vorhergehenden Art nur wenig oder gar nicht aufgenommen worden sind. Je länger die Reihe abwechselnder Pflanzen, desto besser.

In einem kleinen Gemüsegarten lässt sich eine richtige Fruchtfolge nicht immer streng durchführen; immerhin muss aber darauf geachtet werden, dass bei der Bepflanzung der Beete möglichst oft ein Wechsel stattfindet.

Bei anhaltender trockener Witterung ist ein **Begiessen** der Pflanzen unumgänglich notwendig. Dasselbe hat aber nur dann einen Zweck, wenn es in so reichlicher Weise geschieht, dass der Boden von der Feuchtigkeit tief durchdrungen wird. Das Begiessen wird im Frühjahr und Herbst vornehmlich des Morgens, im Sommer des Abends vorgenommen. Zum Begiessen eignet sich am besten Fluss- und Teichwasser. Brunnenwasser muss vor dem Gebrauch wenigstens einen Tag lang abstehen.

---

### III. Der Anbau der Gemüsepflanzen.

#### A. Allgemeines.

Die Gemüse bieten eine gesunde und schmackhafte Nahrung. Man benutzt von ihnen die verschiedensten Teile. Von einigen werden die Wurzeln genossen, von anderen wieder gelangen die Stengel, Blätter, Blüten und Früchte zur Verwendung. Je schöner das Gemüse gediehen ist, desto grösser ist die Schmackhaftigkeit desselben. Um eine, möglichst vollendete Entwicklung der Pflanzen zu erzielen, muss der Boden vorher gehörig bearbeitet, das Säen und Pflanzen in der richtigen Weise und in der richtigen Zeit vorgenommen und den aufgehenden Pflanzen eine sorgfältige Pflege zugewendet werden. Die Bearbeitung des Bodens sowie die bei der Pflege notwendigen Arbeiten sind bereits im vorigen Kapitel besprochen worden. Hier soll noch das Wichtigste über das Säen und Pflanzen mitgeteilt werden.

Ehe man an das Säen (oder Pflanzen) geht, wird der Boden in Beete von 1,25 m Breite eingeteilt. Zur Aussaat besorge man sich guten, keimfähigen Samen; denn nur aus solchem entwickeln sich gesunde, kräftige Pflanzen. Man sehe deshalb beim Ankauf nicht auf die Billigkeit und beziehe die notwendigen Sämereien nur aus

guten Samenhandlungen. Der Same wird in Furchen gesäet; doch darf er nicht zu tief zu liegen kommen, da er sonst schwer aufgeht und die Keimblätter Mühe haben, an die Oberfläche zu dringen. Viele Gemüsearten, wie Salat, die Kohlarten, Kohlrabi, werden nicht an Ort und Stelle gesäet, sondern man zieht die jungen Pflanzen in einem besonderen Beet, namentlich im Mistbeet, auf. Dieses Aufziehen der jungen Pflanzen ist für den kleinen Gartenbesitzer häufig entbehrlich und nicht einmal zu empfehlen, da er sich seinen geringen Bedarf von einem Gärtner besser und billiger beschaffen kann. Beim Ankauf der Pflanzen achte man darauf, dass die Wurzeln der Pflanzen kräftig entwickelt und nicht beschädigt sind. Das Pflanzen wird in der Weise vorgenommen, dass man mittels des Pflanzholzes in die vorher gezogenen Reihen Löcher macht, in dieselben die Wurzeln der Pflanzen bringt und die Erde leicht mit den Fingern festdrückt. Die meisten Gemüsepflanzen werden im Verband angebaut, d. h. die Pflanzen kommen reihenweise so zu stehen, wie dies die folgende Figur zeigt.





Die Anzahl der Furchen und Reihen auf einem Beete sowie der Abstand der einzelnen Pflanzen von einander wird bei den verschiedenen Arten genau angegeben werden.

## B. Die wichtigsten

### Gemüsearten im Arbeitergarten.

#### 1. Die Kohlarten.

Der Kohl nimmt in seiner Zubereitung als Sauerkraut, Dampfkraut und Krautsalat auf dem Tische des Arbeiters wohl unter allen Gemüsearten die erste Stelle ein. Die bekannteste von den vielen Kohlarten ist

a. **der Kopfkohl**, wozu das Weisskraut sowie das Rot- oder Blaukraut gehören. Man unterscheidet frühe und späte Sorten. Zu der erstern Art gehört das Yorker Kraut, zu der letzteren das Braunschweiger Kraut, das Magdeburger Kraut und das Ulmer blutrote späte Kraut.

Die Aussaat geschieht im März oder April an geschützter Stelle, die Verpflanzung im Mai in 3 Reihen auf jedem Beete in einem Abstände von 50—60 cm.

b. **Der Wirsing oder das Welschkraut** hat



breite oder auch längliche, stets blasige Blätter. Er ist ein ganz besonders schmackhaftes und empfehlenswertes Gemüse. Eine frühe Sorte ist der Ulmer Wirsing, eine späte der kleine Erfurter Wirsing. Der Anbau ist genau derselbe wie beim Weisskraut, doch genügt ein Abstand von 40 cm.

**c. Der Blattkohl.** Hierzu rechnet man alle Kohlarten, bei denen sich die Blätter frei ausbreiten und keinen Kopf bilden. Am bekanntesten davon sind: der grüne Krauskohl und der braune Krauskohl. Beide Arten kommen in einer hohen und einer niedrigen Art vor.

Man sät den Krauskohl Ende Mai in das freie Land und setzt die jungen Pflänzchen, sobald sie erstarkt sind, im Juni oder Juli in Abständen von 30 cm auf ein in 4 Reihen eingeteiltes Beet.

Eine beliebte feinere Kohlart ist

**d. der Blumenkohl,** von dem vorzüglich folgende Arten angebaut werden: 1. der Erfurter Blumenkohl und 2. der Blumenkohl von Walchern. Die erstere Sorte eignet sich zum frühen, die letztere zum späten Anbau. Die geeignetste Art, Blumenkohl zu bauen, ist folgende:

Man sät den Samen im März oder April auf eine geschützte Rabatte recht dünn aus und ver-

setzt die Pflanzen, sobald sie stark genug sind, auf 1,25 m breite Beete in 4 Reihen und in Abständen von 60 cm.

Der Blumenkohl bedarf häufiger Bewässerung und verlangt eine nicht zu trockene Lage. Mit Rücksicht auf den reichlichen Tau im Herbst gedeiht der Blumenkohl in dieser Jahreszeit besser als im Sommer. Wenn die Pflanzen in ihrer Entwicklung zur Hälfte vorgeschritten sind, werden sie behäufelt, d. h. man erhöht um die Wurzeln herum die Erde, welche durch Heranziehen von beiden Seiten gewonnen wird. Wenn die Blumen die Grösse eines Apfels erreicht haben, werden die Blätter an der Spitze zugebunden und hierdurch vor der Einwirkung der heissen Sonne geschützt.

e. Der **Rosen- oder Sprossenkohl** hat seinen Namen von den Blattröschen, die sich in den Blattwinkeln bilden. Er ist als ein sehr zartes Gemüse beliebt, wird im März an geschützter Stelle ausgesäet und im April oder Mai genau so wie das Weiss-Kraut ausgepflanzt.

f. Der **Kohlrabi** oder die **Oberrübe**. Von dieser Pflanze benutzt man den knollenartig verdickten Stengel und die jungen, weichen Blätter als Gemüse. Die empfehlenswertesten

Sorten sind: „Der Wiener Glaskohlrabi“, besonders zur Frühlkultur geeignet; der englische „Kohlrabi“; und der „Riesenkohlrabi“, eine späte Sorte. Die Aussaat erfolgt im März oder Anfang April in's freie Land. Die jungen Pflänzchen setzt man gewöhnlich an den Rand von Gartenbeeten in einem Abstände von 40 cm. Das Abblatten, d. h. das Losreissen eines Teiles der Blätter, verträgt der Kohlrabi nicht. Dasselbe hat nicht nur keinen günstigen Erfolg, sondern es bewirkt im Gegenteil, dass die Köpfe hart und holzig werden.

## 2. Der Salat.

Kaum hat der Frühling seinen Einzug gehalten, so erfreut uns als erstes frisches Gemüse der Salat mit seinem angenehm bitteren Geschmack. Er wird meist als Zwischenpflanze angebaut, gewöhnlich auf Sellerie- und Krautbeeten und am Rande der Gurkenbeete. Ehe sich die andern Pflanzen entwickeln, ist er bereits abgeerntet. Der Abstand der einzelnen Salatpflanzen von einander beträgt 25 cm.

Von den vielen Salatarten kommt für einen Arbeitergarten in erster Linie der **Kopfsalat** in Betracht, von dem am meisten bekannt sind der „Trotzkopf“ mit saftig grünen, „Blutforelle“ mit

gesprenkelten und „Asiatischer grosser gelber“ mit gelblich-grünen Blättern.

**Der Feldsalat** oder das Rapünzchen wird Mitte August, bisweilen auch etwas später dicht gesät. Nach 3—4 Wochen kann man noch eine Aussaat für den Winter machen.

### 3. Die Gurke.

Die Verwendung der Gurke als Salat oder mit Salz oder Essig zubereitet, ist allgemein bekannt. Aus der Zahl der für das freie Land geeigneten Sorten sind folgende hervorzuheben: 1. die Erfurter grüne Schlangengurke, 2. die russische grüne Gurke, welche zwar kurze Früchte, aber sehr dankbar trägt, 3. die mittellange Gurke.

Die Gurkenbeete werden im April recht fein gegraben und sauber geharkt, worauf man zu beiden Seiten 2 Reihen Salat pflanzt, so dass in der Mitte ein 50 cm breiter Streifen frei bleibt. Durch die Mitte desselben wird eine 5 cm tiefe Furche gezogen, in dieselbe recht volle Kerne 5—7 cm von einander gelegt und 2 cm hoch mit Erde bedeckt.

Gegen Ende des Mai behackt man die Beete und verzieht die zu dicht aufgegangenen Pflanzen bis auf 30 cm Abstand. Finden sich Lücken vor,

so hebt man einige der überflüssigen Pflanzen mit der Erde heraus und setzt sie statt der fehlenden ein.

Ist der Salat zu beiden Seiten abgeerntet, so bearbeitet man die Beete mit einer kleinen Hacke und behäufelt die Gurken etwas. Die letzteren müssen bei trockener Witterung stets des Abends begossen werden.

Nach der Entwicklung des 4.—5. Blattes kneipt man die Spitze der Gurkenpflanze ab, wodurch sie gezwungen wird, Seitentriebe zu bilden und früher als im anderen Falle Früchte zu tragen.

Die Gurkenkerne bleiben 6—8 Jahre keimfähig, und erfahrungsgemäss tragen Pflanzen, die aus älteren Samen gezogen werden, in einer reichlicheren Weise.

#### 4. Der Spinat.

Ein wohlschmeckendes, in Arbeiterkreisen noch viel zu wenig gewürdigtes Gemüse ist der Spinat. Man säet ihn im August oder September und zwar in Reihen, die 25—30 cm von einander entfernt sind. Verlangt man ihn im Mai und Juni, so geschieht die Aussaat im März und April. Zur Verwendung gelangen nur die frischen Triebe.

## C. Andere wichtige oder empfehlenswerte Gemüsearten.

### 1. Die Hülsenfrüchte.

Zu diesen nährstoffreichsten aller Gemüsepflanzen gehört in erster Linie

a. die Gartenerbse. Man unterscheidet von dieser zwei Hauptgruppen: „Kneifelerbsen“ und „Zuckererbsen.“ Von der ersten Art werden nur die aus den Hülsen gekniffenen noch markigen weichen Samen, von der letzten die zarten Hülsen mit den erst schwach entwickelten Samen für die Küche verwendet.

Empfehlenswerte Kneifelerbsen sind:

1. Gebr. Dippe's allerfrüheste Maierbse. Sie wird  $\frac{1}{2}$  m hoch und ist die früheste aller Sorten.

2. Buchsbaum, eine empfehlenswerte frühe Sorte von 20 cm Höhe.

3. Paradies, eine späte, aber sehr langschotige und volltragende Sorte.

Beliebte Zuckererbsen sind:

1. „Fürst Bismarck“, trägt sehr früh und wird 60 cm hoch.

2. die „allerfrüheste, einblumige Zuckererbse“, sehr zart und 1 m hoch.

Man sät die Erbsen im März, April und Mai. Auf jedes Beet werden 4 Furchen in einer Tiefe



von 5—6 cm gezogen.<sup>4</sup> Die Samen werden 4—5 cm von einander entfernt gelegt und hierauf die Furchen zugedeckt.

Die höheren Sorten müssen, wenn sie 20 cm hoch geworden sind, gehäufelt und ausserdem gestäbelt werden, d. h. zwischen die Reihen werden Stäbe gesteckt, die den Erbsen als Stütze dienen.

Die abgeernteten Erbsenbeete werden, nachdem sie auf's neue umgegraben worden sind, mit Grünkohl, Kohlrabi oder auch Spinat bepflanzt.

Nicht weniger wichtig als die Erbsen sind

**b. die Gartenbohnen.** Man unterscheidet Busch- und Stangenbohnen. Von der ersteren Art sind empfehlenswert: 1. Die Schlachtschwert-Bohne, 2. Kaiser Wilhelm, 3. die rote Flageolet-Bohne. Bekannte Stangenbohnen sind: 1. die Riesen-Zucker-Brech-, 2. die Schlachtschwert- und 3. die römische Wachs-Bohne.

Der Anbau der Bohnen gestaltet sich folgendermassen: Auf die 1,25 m breiten Beete zieht man vier Furchen von 5 cm Tiefe. In die Furchen werden in einem Abstand von je 30 cm immer 3—4 Bohnen gelegt. 14 Tage nach dem Aufgehen der Pflanzen ist ein Behäufeln derselben notwendig. Die Stangenbohnen erhalten Stäbe, und zwar werden dieselben so aufgestellt, dass

zwischen zwei Reihen Bohnen immer eine Reihe Stäbe gesteckt wird, die 30 cm von einander entfernt sind.

Erbsen und Bohnen liefern eine gesunde, nahrhafte Kost. Die Erbsen werden teils in der Suppe, teils als Mus genossen; die Bohnen finden teils grün, teils in reifem Zustande Verwendung.

## 2. Die Zwiebelgewächse.

Dieselben enthalten in allen ihren Teilen ein eigentümliches, den Geschmack reizendes Öl und nützen sowohl durch den unterirdischen, zu einer Knolle verdickten Stengel als auch durch ihr Kraut.

Die grösste Verweudung findet die Gartenzwiebel, von der folgende Sorten zu empfehlen sind: „gelbe Zittauer“, die „blassrote Erfurter“, die „Madeirazwiebel“. Die letztere erreicht zwar eine ganz besondere Grösse, eignet sich aber nur für den Sommerbedarf, da sie im Winter nicht haltbar ist. Die Zwiebeln werden im Monat April breitwürfig ausgesäet.

Die Schalottenzwiebel, eine kleinere Art, vermehrt sich nur durch Brutzwiebeln, die im Frühjahr gesteckt werden. Dies geschieht mit 10 cm Abstand und 5 cm Tiefe in Reihen, die



15 cm von einander entfernt sind. Die Schalotte ist die feinste und mildeste aller Zwiebeln.

Der **Knoblauch** vermehrt sich ebenfalls, wie die Schalottenzwiebel, durch Brutzwiebeln und wird auf dieselbe Weise angepflanzt.

**Poree oder Spanischlauch** wird im Februar oder März an geschützter Stelle gesäet und, wenn die Pflanzen stark genug sind, in einer Entfernung von 15 cm ausgepflanzt.

Ein ausdauerndes, höchst schmackhaftes Zwiebelgewächs ist der **Schnittlauch**, der durch Teilung alter Stöcke verpflanzt wird.

Die **Perlzwiebel** (oder der **Perllauch**) ist gleichfalls eine ausdauernde Pflanze und vermehrt sich durch Brutzwiebeln. Sie wird im September 8 cm weit von einander gesteckt.

### 3. Die Wurzelgewächse.

a. Die **Kohlrübe** (Unterkohlrabi, Erdkohlrabi). Zum Anban eignen sich besonders die „grosse gelbe Schmalz“ und die „kleine glattrunde frühe.“ Man säe die Samen im Mai und setze die jungen Pflanzen, deren Wurzeln man auf ein Drittel der Länge abschneiden muss, mit 50 cm allseitigem Abstände aus.

Die verbreitetsten Wurzelgewächse sind

b. die **Möhren** und **Karotten**. Ihre Aussaat

geschieht im März und April. Die Möhren gedeihen am besten in einem tief lockeren, nahrhaften und etwas frischen Gartenboden, der im vorhergehenden Jahre gedüngt worden ist. In der Regel säet man die Möhren breitwürfig, nachdem man vorher den Samen tüchtig zwischen den Händen gerieben hat, um ihn von den Borsten zu befreien, mittelst welcher er sich aneinander hängt.

Ist der Samen zu dicht aufgegangen, so verzieht man die Pflanzen auf 10—15 cm Abstand von einander. Nach dem Verziehen werden die Beete tüchtig mit der Giesskanne angegossen, damit sich die gelockerte Erde wieder fest an die Wurzeln anlegt. Natürlich ist dieses Verfahren nur bei trockenem Wetter erforderlich.

Die empfehlenswertesten Möhrensor ten sind „die mittellange Frankfurter Möhre“ und die „Altringham-Möhre“.

Die **Karotten** sind kurze fingerlange Möhren und im Geschmack feiner und süsser, als die langen Möhren. Man baut von den einzelnen Arten am besten die „Horn'sche Karotte“ oder die „Pariser Karotte“ an.

c. Der **Meerrettich** oder **Kreen** verlangt einen tief fruchtbaren und feuchten Boden, welcher im Jahre vorher gedüngt worden ist. Man lockere

schon im Herbst den Boden in grösserer Tiefe auf. Im Frühjahr teile man auf den Beeten 2 Reihen ab und mache 9—10 cm tiefe Rinnen. Hierauf erfolgt das Legen der Wurzeln. Dieselben werden zum Gebrauch von den alten Stöcken in einer Länge von 30 cm abgeschnitten. Wer nicht im Besitze älterer Pflanzen ist, muss die zum Legen nötigen Wurzeln ankaufen. Nachdem diese mit dem Messerrücken von den Seitenwurzeln befreit worden sind, lege man sie wagerecht in die Rinnen, und zwar in der Weise, dass am oberen Teile 2—3 Augen zur Bildung der Krone stehen bleiben.

d. Der Sellerie. In Oberschlesien gedeihen vorzüglich 2 Arten:

1. der „Erfurter Knollen“ und 2. der „kurzlaubige, runde Apfel-Sellerie“. Die Aussaat geschieht in den ersten Tagen des März in ein Mistbeet. Ist ein solches nicht vorhanden, so beziehe man den notwendigen Bedarf an Setzpflanzen von einem Gärtner. Die Wurzeln werden vor dem Pflanzen ein wenig gekürzt und darauf in gerader Richtung in die Erde gebracht. Dieses Verfahren empfiehlt sich deshalb, weil durch dasselbe das Auswachsen der Knollen in einem hohen Grade beschleunigt wird.

Die Selleriewurzeln verwendet man als Salat und als Gewürz in der Fleischbrühe.

e. Die **Radieschen** oder **Monatsrettiche** sind, wie der Rettich, wegen des prickelnden Geschmacks ihrer Wurzeln sehr beliebt. Schon im März kann man an geschützter Stelle die erste Aussaat machen. Bei trockener Witterung müssen die Pflanzen reichlich begossen werden, da sie sonst leicht verholzen und an Wohlgeschmack verlieren. — Vom

f. **Rettich** sind folgende Arten sehr beliebt:

1. der runde schwarze Winterrettich, 2. der lange schwarze Winterrettich, 3. der runde schwarze Sommerrettich, 4. der weisse feinblättrige Sommerrettich. Die Samen dieser Arten werden einzeln gesteckt, die der Sommerrettiche im März und April mit 20 cm Abstand von einander, die der Winterrettiche 2 cm tief im Verband in Reihen, die 30 cm von einander entfernt sind. Die Aussaat des Winterrettich erfolgt in der zweiten Hälfte des Monats Juni. Sät man den Winterrettich früher, so treibt er Blütenstengel und ist dann zum Genuss untauglich. Die Aufbewahrung des Rettichs geschieht besser in Gruben als im Keller. Notwendig ist es in jedem Falle, die Knollen in Sand einzuschlagen.

g. Der **Pastinak**. Die Behandlung ist ganz die-

selbe wie bei den Möhren. Seine Wurzeln werden teils als Gemüse zubereitet, teils als Gewürz in Fleischbrühen verwendet.

h. Die **Wurzelpetersilie** wird im Frühjahr möglichst zeitig gesät. Man behandelt sie ebenfalls wie die Möhren. Den meisten Erfolg erzielt die Reihensaat, wobei die Reihen 15 cm von einander entfernt angelegt und die Pflanzen mit einem Abstand von 8—10 cm ausgezogen werden.

Die Wurzelpetersilie ist ein vorzügliches Suppenkraut.

i. Die **rote Rübe oder Salatbete** wird mit Essig eingemacht und ist, so zubereitet, eine beliebte Zugabe bei Fleischspeisen. Als gute Sorten sind zu erwähnen „Gebr. Dippe's schwarzrote dunkellaubige“ und die „plattrunde dunkelrote ägyptische“. Beide Sorten unterscheiden sich meist nur durch die Form ihrer Knollen von einander. Die Aussaat erfolgt in der Mitte des April. Die jungen Pflanzen setzt man, wenn vier Blätter vollständig entwickelt sind, in Reihen mit einem allseitigen Abstände von 30 cm.

#### 4. Der Speisekürbis.

Er erfordert zu seinem Gedeihen einen recht fetten Boden und reichliche Wasserzufuhr. Die Kerne legt man Mitte Mai in Zwischenräumen

von 2 m aus. Als die verwendbarste Sorte ist „der grosse, gelbe“ zu verzeichnen.

Auch für den Anbau des Kürbis wählt man, wie bei den Gurken, mehrere Jahre alten Samen. Sehr gut gedeiht der Kürbis auf Komposthaufen: besonders wenn die langen Ranken mehrmals in die Erde eingelegt werden, damit sie Wurzeln schlagen und dadurch der Pflanze reichliche Nahrung zuführen.

### 5. Die Würzkräuter.

Es sind dies Pflanzen, die weniger als eigentliches Gemüse, sondern mehr als Zuthaten zu verschiedenen Speisen verbraucht werden. Im Gemüsegarten werden nachstehende Arten angebaut:

Die **Petersilie** ist das bekannteste Würzkräut. Bevorzugt wird besonders die sogenannte gefüllte, d. h. mehr oder weniger krausblättrige Sorte. Sie wird im April gesät.

Der **Anis**, eine einjährige Pflanze, die man häufig beim Einlegen der Früchte verwendet. Der Same wird Ende April gesät.

Das **Basilicum**, ebenfalls einjährig, hat einen stark würzigen Geruch. Für einen nicht allzu-grossen Haushalt genügen einige Pflanzen.

Eine beliebte Zuthat beim Kochen grüner Bohnen ist das **Pfefferkraut**. Es ist wie die vori-



gen eine einjährige Pflanze, die man im April aussäet. Für den Bedarf in der Küche genügen eine geringe Anzahl von Pflanzen.

Der **Dill** wird im April ausgesäet, pflanzt sich jedoch in den nächsten Jahren von selbst fort, da der Same leicht ausfällt. Er ist zum Einmachen der Gurken unentbehrlich.

Der **Esdragon**, wegen seines gewürzhaften Geschmacks als Suppenkraut verwendet, ist eine ausdauernde Pflanze. Man vermehrt dieselbe durch Teilung der Wurzelstöcke im Spätsommer, oder durch Samen, der im April gesäet wird.

Der **Fenchel** wird zu gleichen Zwecken wie der Dill verwendet; seine Aussaat erfolgt im zeitigen Frühjahr.

Eine bekannte einjährige Pflanze, die als Zuthat zur Wurst Verwendung findet, ist der **Majoran**. Er wird im zeitigen Frühjahr gesäet. Nachdem der Same aufgegangen ist, verzieht man die Pflanzen auf einen allseitigen Abstand von 10 cm. Empfehlenswerter ist es, die Pflanzen in einer Gärtnerei zu kaufen. Wenn der Majoran in Blüte tritt, wird er abgeschnitten, getrocknet und in diesem Zustande aufbewahrt.

Der **Thymian** oder Gartenquendel. Er treibt zahlreiche, 15—26 cm hohe Stengel. Vor der

Blütezeit werden die Blätter abgeschnitten, in kleinen Bündeln getrocknet und als Gewürz benutzt.

## 6. Der Spargel.

Dieses feinschmeckende Gemüse erfordert, wenn der Ertrag ein lohnender sein soll, eine mit richtigem Verständnis hergestellte Anlage. Wer sich für den Spargelbau interessiert, thut daher am besten, sich von einem erfahrenen Gärtner mündlichen Rat zu erholen. Die folgenden Zeilen geben in gedrängter Kürze ein einfaches, aber oft erprobtes Verfahren an, Spargelbeete anzulegen.

Für den Spargelbau ist ein gutgedüngter, tief umgegrabener Boden notwendig. Schwerer Boden muss durch eine Beimischung von Sand, Sägespänen oder Kompost aufgelockert werden. Auf den einzelnen Beeten ziehe man, 30 cm von der Beetkante entfernt, 2 Reihen. Auf diesen entlang grabe man im Verband Löcher, die 50 cm tief und 60 cm von einander entfernt sein müssen. Anstatt der Löcher kann man auch 2 Gräben von der angegebenen Tiefe aufwerfen, wobei der ausgehobene Boden zwischen den Reihen angehäuft wird. Der Grund der Löcher oder der Gräben wird 15 cm hoch mit verrottetem Dünger ausgefüllt und darauf ein Häufchen reiner Erde in Ge-



stalt eines Kegels aufgeschüttet. Auf diesen Kegel werden die Pflanzen dergestalt gesetzt, dass die Wurzeln an den Seiten herablaufen. Nachdem man die Pflanzstelle mit einem Stäbchen bezeichnet hat, wird das Loch oder der Graben soweit mit Erde angefüllt, dass die Oberfläche derselben 10 cm hoch über den Kronen der Spargelpflanzen zu liegen kommt. Während des Sommers, besonders bei anhaltender Trockenheit, ist ein reichliches Begiessen erforderlich, das in den Morgenstunden vorgenommen wird. Vor Beginn des Winters wird das Spargelbeet mit kurzem Dünger überstreut. Derselbe wird im Frühjahr untergegraben, wobei aber jede Beschädigung der Spargelpflanzen vermieden werden muss.

Während der folgenden 2 Jahre fülle man die Gräben vollends mit leichter, sandiger Erde zu, so dass die Kronen zuletzt 30 cm hoch bedeckt sind.

Zur Anlage suche man sich recht kräftige Pflanzen bester Art zu verschaffen, deren Krone dicke, kurze, rundliche Knospen zeigt. Mit der Nutzung kann man schon im dritten Jahre beginnen, wenn man sich darauf beschränkt, nur die stärksten Triebe (Pfeifen) zu stechen, aber nur bis Ende Mai. Sind die Pflanzen recht

kräftig geworden, so werden im Anfange alle Pfeifen, im Juni wenigstens die stärkeren, gestochen.

Wenn die Anlage gehörig gepflegt, alljährlich gedüngt und umgegraben wird, wenn man ferner beim Stechen die gehörige Vorsicht anwendet, dass die Kronen der Stöcke nicht verletzt werden, so kann eine Anlage 20 bis 25 Jahre ertragsfähig bleiben.

---

## IV. Das Beerenobst.

### A. Allgemeines.

Obwohl in einem Arbeitergarten der Gemüsebau die Hauptsache ist, so wird es sich doch empfehlen, überall da, wo die Verhältnisse es zulassen, ein -paar Beerenobstgewächse anzupflanzen. Die Beerenobstgewächse gehören zu den dankbarsten Pflanzen eines Gartens; denn sie erfordern wenig Mühe und tragen bei einigermaßen gutem Boden sehr reichlich. Ihre Früchte haben einen gewürzigen und erfrischenden Geschmack und werden sowohl frisch als auch gekocht und eingemacht gern genossen.

Nicht übersehen darf werden, dass das Beerenobst infolge des Reizes, den es auf naschhafte Kinder ausübt, dem Gartenbesitzer gar oft vielen Aerger einträgt. Die kleinen Diebe stehlen nicht

allein die verlockenden Beeren, sondern richten durch ihren Einbruch in den Garten an verschiedenen Anpflanzungen den grössten Schaden an. Man sollte daher nur in geschützten Gärten Beerenobst anpflanzen.

Vorteile gewährt das Beerenobst nur dann, wenn gute Sorten angepflanzt werden, die möglichst grosse und schmackhafte Früchte tragen. Die folgenden Zeilen geben eine einfache Behandlung der bekanntesten Arten an und machen auf die besten Sorten aufmerksam.

## **B. Die wichtigsten Beerenobstsorten im Arbeitergarten.**

### **1. Der Johannisbeerstrauch**

ist wegen der vielseitigen und vorteilhaften Verwendbarkeit seiner Früchte für jeden geeigneten Garten zur Anpflanzung sehr zu empfehlen. Von den zahlreichen Sorten sind die Kirsch-Johannisbeere und die holländische rote die besten und darum am weitesten verbreitet. Beide Sorten haben kurze Trauben und schöne, grosse, rote Beeren. Empfehlenswert sind ferner die „Versailler Johannisbeere“ mit grossen dunkelroten Beeren und die „holländische, fleischfarbige Johannisbeere“ mit vortrefflicher Frucht.

Wegen seines geringen Umfanges ist der Johannisbeerstrauch nicht schwer im Garten unterzubringen. Gewöhnlich pflanzt man ihn auf die Rabatten in einem Abstand von 2 m.

Alljährlich ist ein Ausschneiden des ältesten Holzes notwendig. Dabei muss stets darauf Rücksicht genommen werden, dass der Strauch im Innern hohl und luftig bleibt; dies wird viel zur Fruchtbarkeit des Strauches beitragen.

## 2. Der Stachelbeerstrauch.

Auch dieser Fruchtstrauch ist wegen seiner saftigen, wohlschmeckenden Beeren sehr zu empfehlen. Er verlangt dieselbe Behandlung wie der Johannisbeerstrauch.

Johannis- und Stachelbeerstrauch werden durch Stecklinge fortgepflanzt. Man schneidet die Stecklinge 15—20 cm lang dicht unter einem Auge glatt ab und steckt sie in Abständen von 12—15 cm so tief in den Boden, dass nur zwei Augen über denselben hervorragen. Wird das Erdreich etwas feucht gehalten, so bewurzeln sich die Stecklinge bald und werden in kurzer Zeit tragbar.

Johannis- und Stachelbeerstrauch lassen sich ausser als Strauch auch leicht zu Stämmchen ziehen. Da diese Aufzucht am leichtesten in Gewächshäusern bewirkt wird, so thut man gut,

diese niedlichen Kronenbäumchen, die eine prächtige Zierde jedes Gartens sind, aus Handelsgärtnereien zu beziehen.

### 3. Der Himbeerstrauch

liebt einen sandigen Lehm Boden und eine freie Lage. Bei dem Anbau des Himbeerstrauches handelt es sich vor allem darum, die kräftige Ausbildung des jungen Holzes zu fördern. Zu diesem Behufe muss dafür Sorge getragen werden, dass man nur die für das nächste Jahr bestimmten Triebe behalte und alles Ueberflüssige gleich im Entstehen entferne. Je nach der Stärke des Stockes lässt man nur 4—6 der stärksten Wurzeltriebe stehen. Der Schnitt des Himbeerstrauches beschränkt sich darauf, dass man im zeitigen Frühjahr das alte, im Vorjahre fruchtbar gewesene Holz über dem Boden wegnimmt und die jungen Ruten zurückschneidet.

Der Himbeerstrauch wird durch die Ausläufer vermehrt, das sind einjährige Triebe, die mit der Wurzel ausgehoben und gleich an Ort und Stelle verpflanzt werden. Die Anpflanzung geschieht im Herbst.

### 4. Die Erdbeere.

Zu den dankbarsten und bewährtesten grossfrüchtigen Sorten gehören: 1. Kriegsminister Roon,

2. König Albert, 3. Lucida perfecta, 4. Ornament des tables, 5. Laxton's Nobles. Die beiden letzten Sorten sind sehr ertragreich. Von den Monats-erdbeeren, die zwar nur kleine Früchte, aber diese fast den ganzen Sommer über tragen, sind zu empfehlen: 1. Gloire de Saint-Genis-Laval, 2. Reine des quatre Saisons.

Die Erdbeeren gedeihen am besten in einem tiefen, nahrhaften und mässig schweren Boden und in einer freien aber nicht zugigen Lage, welche womöglich nachmittags beschattet wird. Sandiges, leichtes Erdreich kann durch alten, verwitterten Bau-Lehm oder Schlamm verbessert werden.

Die geeignetste Zeit, Erdbeeren anzupflanzen, ist der Monat August, doch kann dies auch im Monat April geschehen. Auf ein Beet von 1,25 m Breite legt man 4 Reihen, in welche die Pflanzen mit einem Abstand von 40 cm im Verband gesetzt, fest angedrückt und eingegossen werden. Das Gedeihen wird wesentlich gefördert, wenn die Pflanzen bei trockener Witterung am Abend fleissig begossen, die Beete gelockert und von Unkraut rein erhalten sowie die Ranken abgeschnitten werden, sobald sie sich entwickeln. Im Herbst müssen behufs Kräftigung der Pflanzen und zum

Schutze gegen den Frost die Beete mit kurzem Mist überdeckt werden, welcher im Frühjahr mit untergehackt wird. Um die Früchte rein zu halten, thut man gut, die Beete vor dem Blühen der Erdbeeren mit Sägespänen oder Lohe zu bedecken. Die Ertragsfähigkeit der Erdbeerbeete dauert 4 Jahre. Man muss deshalb schon im dritten Jahre für eine neue Anlage sorgen.

### 5. Der Weinstock.

Der Wein sollte wegen seiner Vorzüge überall da gezogen werden, wo die Bedingungen für seine Entwicklung einigermaßen günstig sind. Ein geeignetes Plätzchen zum Einpflanzen des Weinstockes ist in vielen Gärten und Gehöften vorhanden. Ganz besonders gut eignet sich die sonnige Giebelseite eines Hauses für das Gedeihen der Weinrebe. Das Verpflanzen geschieht am besten im Frühlinge. Da der Weinstock einen besonders guten Boden verlangt, so müssen die Pflanzlöcher tief ausgeschachtet und der schlechte Boden durch guten ersetzt werden. Sehr wichtig bei der Behandlung des Weinstockes ist ein regelrechtes Beschneiden desselben. Die Regeln hierfür lassen sich in Kürze nicht gut angeben; es ist deshalb sehr geraten, sich diese Handgriffe von einem Sachverständigen zeigen zu lassen.



Sehr dankbare und bei uns gut fortkommende Sorten sind:

1. **Pariser Gutedel.** Der Stock liefert vortreffliche, lange haltbare Trauben mit weissgelblichen, dünnhäutigen Beeren, die einen süssen, feinen Geschmack haben. Die Traube reift Mitte Oktober.

2. **Früher Leipziger.** Er trägt vorzügliche Trauben mit länglichen, dünnhäutigen Beeren von angenehm-süssem Geschmack, die schon Anfang September zur Reife gelangen.

3. **Blauer Ungar.** Er hat kleine Trauben mit kleinen, dunkelblauen, dünnhäutigen Beeren von sehr süssem, angenehmen Geschmack. Die Trauben reifen schon Ende August und lassen sich lange aufbewahren.

---

## V. Die Obstbäume im Arbeitergarten.

### A. Allgemeines.

Die Anpflanzung von Obstbäumen in einem Arbeitergarten wird meist nur eine sehr beschränkte sein können, da der grösste Teil des Gartenlandes durch den Gemüsebau in Anspruch genommen wird. Hie und da wird sich indes doch ein Plätzchen finden lassen, vielfach auch auf dem Hofe oder vor dem Fenster, das sich durch ein Obstbäumchen zieren liesse. Jeder sollte daher,

wo Gelegenheit hierzu vorhanden, sich die Zucht der Obstbäume recht angelegen sein lassen. Er sollte selbst dann nicht von dem Pflanzen eines Obstbäumchens absehen, wenn jede Hoffnung ausgeschlossen wäre, dass dessen Früchte ihm zugute kommen werden. Wie wahr sind des Dichters Worte:

„Kommt ihm selbst auch nicht zugute  
Blüt' und Frucht und Vogels Lied,  
Ihn erfüllt mit frohem Mute,  
Was zu fremder Lust geschieht.“

Würde überall da, wo ein Obstbaum gedeihen kann, auch ein solcher gepflanzt werden, dann könnte mit den selbstgezogenen Früchten wohl vielfach der Hausbedarf in ausreichender Weise gedeckt werden. Und selbst ein einzelnes Bäumchen gewährt des Angenehmen so viel, dass es schon der Mühe lohnt, hiermit den Anfang zu machen. Freilich wird auf reiche Obsterträge nur derjenige rechnen dürfen, der den Obstbau mit Verständnis betreibt. Es soll deshalb nachstehend kurz das Wichtigste hervorgehoben werden, was bei dem Pflanzen und der Pflege der Obstbäume beachtet werden muss.

## B. Das Pflanzen der Obstbäume.

Bei der Anpflanzung muss vor allem darauf Bedacht genommen werden, nur gute und für Boden und Gegend passende Obstsorten zu wählen. Wohlschmeckende Früchte geben nur solche Obstbäume, welche veredelt worden sind, während die aus den Kernen erwachsenden Wildlinge nur kleine und saure Früchte tragen. Wer das Verfahren, aus Wildlingen durch Veredelung gute Obstsorten zu ziehen, nicht kennt, der thut am besten, die zu pflanzenden Bäume aus einer bewährten Baumschule zu beziehen.

Sehr wichtig für das spätere Gedeihen des Baumes ist die Herstellung der Pflanzgrube. Gar oft wird der Fehler begangen, dass die Pflanzlöcher zu klein gemacht werden. Dass unter solchen Umständen die Wurzeln sich nicht ausbreiten können und das Bäumchen ein ganz kümmerliches Dasein führen muss, ist klar. Die Pflanzlöcher müssen mindestens 1 m breit und ebenso tief ausgegraben werden. Für Bäume, welche tief gehende Pfahlwurzeln haben, sind Löcher von noch grösserer Tiefe zu werfen, und Bäume, die ihre Wurzeln weit unter der Oberfläche ausbreiten, bedürfen Löcher von grösserer Breite. Grosse Pflanzlöcher werden die angewandte

Mühe stets lohnen. In denselben finden die Wurzeln der jungen Bäume lockere Erde und reichliche Nahrung. Ist der zu bepfanzende Boden von geringer Beschaffenheit, so müssen die Pflanzlöcher mit besserem Erdreich und einigem Dünger wenigstens zur Hälfte ausgefüllt werden.

Die Zeit des Pflanzens ist sehr von der Bodenbeschaffenheit abhängig. Ist der Boden nass und kalt, dann ist die Frühjahrspflanzung der Herbstpflanzung vorzuziehen; nur bei trockenem Boden bringt die Herbstpflanzung Vorteile. Immer aber ist bei der Verpflanzung nur die Zeit zu wählen, in welcher die Bäume laublos sind. Wird im Frühjahr gepflanzt, so thut man gut, die Pflanzlöcher schon im Herbste zu machen. Es hat dies den Vorteil, dass die herausgenommene Erde durch wiederholtes Gefrieren und Auftauen so mürbe wird, wie es der Obstbaum liebt.

Vor der Pflanzung schlägt man zuerst mitten in das Loch den Baumpfahl fest ein. Derselbe muss bis zur Krone des Baumes hinaufreichen und eine genügende Stärke besitzen, damit er den jungen Baum so lange schützt, bis dieser selbst im stande ist, den Unbilden der Witterung Trotz zu bieten. Ist alles so weit fertig, so sieht man zunächst die Wurzeln genau durch und schneidet

alle, welche etwa zersplittert, gequetscht oder krankhaft sind, bis auf das gesunde Holz zurück, enthalte sich aber ausser dieser jeder weiteren Anwendung des Messers. Alle Schnitte an den Wurzeln müssen mittelst eines recht scharfen Messers möglichst glatt und in der Weise ausgeführt werden, dass die Schnittfläche nach unten zu gekehrt ist. Vor dem Pflanzen werden auch die vom Stamme ausgehenden Triebe (Kronentriebe), welche nach verschiedenen Seiten gerichtet und möglichst gleich weit von einander entfernt sein müssen, zur Hälfte oder auf zwei Drittel ihrer Länge beschnitten.

Ist der Baum in dieser Weise vorbereitet, so überzeuge man sich, dass er nicht zu tief zu stehen komme, indem man ihn an den Pfahl hält. Es ist eine wohlbegründete Regel, dass der Baum in derselben Höhe gepflanzt werde, in der er in der Baumschule gestanden. Beim Pflanzen ist auch auf das spätere Senken des Bodens Rücksicht zu nehmen. Am besten wird man hierbei thun, wenn man in folgender Weise verfährt: Man legt einen Stab oder eine gerade Latte quer über die Pflanzgrube und stellt den zu pflanzenden Baum so hoch, dass der Wurzelhals 15—20 cm den Stab, beziehungsweise die Latte, überragt.

Ist das Baumloch gehörig nachgefüllt, so hat der Handlanger den Baum an den Pfahl zu halten, während man die Wurzeln nach allen Richtungen ausbreitet und sich dann von der besten Erde, die man hat, zugeben lässt. Dieselbe wird zwischen den Wurzeln eingefüttert, bis sie ganz bedeckt sind. Besonders empfehlenswert zu diesem Zweck ist die von der Oberfläche des Bodens stammende Krume, welche deshalb auch bei der Bereitung des Pflanzloches bei Seite gelegt werden muss. Auf begrastem Boden wird die abgeschälte Grasnarbe bei der Ausfüllung des Loches umgewendet in den Grund desselben gelegt. Nachdem das Loch vollständig mit Erde gefüllt ist, tritt man den Boden ein wenig fest, wobei man von dem Rande nach der Mitte zu beginne. Doch muss vor einem Festtreten des Bodens gewarnt werden, wenn der Boden leicht ist oder sich in nassem Zustande befindet. Ueberhaupt sollte man, wenn der Boden sehr nass ist, mit dem Pflanzen so lange warten, bis das Erdreich soweit abgetrocknet ist, dass sich nicht mehr zusammenballt. Das Festtreten hat den Zweck, dass zwischen den Wurzeln keine hohlen Räume verbleiben, sondern sämtliche Wurzeln gut mit Erde umhüllt werden. Dies ist aber nur bei trockenem Boden zu erzielen. Im zeitigen

Herbst sowie im Frühjahr giesse man tüchtig an, damit sich die Erde an die Wurzeln anlege. Im Spätherbst hingegen ist das Angiessen überflüssig. Ist das Pflanzgeschäft beendet, so wird der Baum vorläufig lose an den Pfahl geheftet, so dass er dem sich setzenden Boden folgen kann. Erst wenn sich die Erde vollkommen gesetzt hat, wird der Baum am Pfahle so angebunden, dass er sich nicht reiben kann.

Die Entfernung von einem Baume zum andern sollte nicht unter 8—10 m betragen.

### C. Die Pflege der jungen Bäume.

Soll aus den jungen Bäumen etwas Ordentliches werden, so erfordern sie eine stete Aufmerksamkeit und Pflege. Um der Krone ein wohlgebildetes Aussehen zu geben und den Baum zu einem kräftigen Wachstum anzuregen, ist es unerlässlich, dass die Krone des Baumes in seiner Jugend geschnitten werde. Es ist bereits beim Pflanzen bemerkt worden, dass die Kronenäste zur Hälfte oder auf  $\frac{2}{3}$  ihrer Länge gestutzt werden. Ein ähnlicher Schnitt wird im nächsten Jahre ausgeführt, indem man die Triebe, welche das eigentliche Gerüst der Krone abgeben, je nach



ihrei Länge und Stärke auf ein Drittel oder die Hälfte beschneidet. Dabei ist zu beachten, dass das oberste Auge nach der Richtung zeigt, nach welcher sich der neue Trieb entwickeln soll.

Bildet der Baum eine flache Krone, wie dies bei vielen Apfelsorten der Fall ist, so lasse man das Auge, aus welchem sich der Endzweig entwickeln soll, nach innen zu stehen. Bei solchen Bäumen, welche eine dichte Krone bilden, wird dasselbe Auge nach aussen zu stehen gelassen. Dem Haupttriebe, d. i. dem mittelsten Triebe, lasse man stets einen kleinen Vorsprung. Nebentriebe werden auf 3—4 Augen zurückgeschnitten; wenn sie dagegen zu dicht stehen oder sich reiben, werden sie ganz entfernt.

Durch ein solches Beschneiden wird gleichzeitig bewirkt, dass die Krone im Innern frei und luftig bleibt, dass aber auch die Aeste nicht zu sehr nach aussen hin treiben und dann beim Tragen von Früchten das unbequeme Stützen notwendig machen.

Das Beschneiden der jungen Bäume wird gewöhnlich 4—5 Jahre fortgesetzt. Immer ist darauf zu sehen, dass die Zweige sich gleichmässig kräftig und gleichmässig lang entwickeln. Bleibt einer oder bleiben mehrere in der Entwicklung zurück,

so werden sie desto kürzer zugeschnitten. Dadurch wird die Kraft ihres Wachstums verdoppelt, so dass sie die anderen Zweige bald einholen.

Unerlässlich zum Gedeihen der jungen Bäume ist auch die Lockerung des Bodens. Der Erdboden muss um den Baum herum in einem Umkreise von 1—1,50 m alljährlich mehrmals aufgehackt werden, namentlich gegen den Winter hin, wo man den Boden zugleich 5 cm hoch mit gutem Compost oder Stalldünger bedeckt.

Bei trockener Witterung unterlasse man nie fleissiges Bewässern; bei nasser Witterung wird ein zeitweiliger Guss mit Jauche gute Dienste leisten und das Wachstum der Bäume kräftig fördern.

Endlich bedarf auch der Stamm der Aufsicht und Pflege. Bemerkt man, dass die Rinde nicht mehr so glatt und geschmeidig ist, wie anfangs, so verwende man auf die Auflockerung des Bodens besondere Sorgfalt. Einen recht günstigen Einfluss auf die Gesundheit der Rinde bewirkt ein wiederholter Anstrich mit Kalkwasser oder einer Mischung aus Lehm und Stalljauche. Ganz besonders dienlich ist dieser Anstrich solchen Obstsorten, deren Rinde gern schorfig wird.

langt aber guten Boden. Die Früchte dürfen erst 8—10 Tage nach Michaelis gebrochen werden; sie lassen sich lange Zeit aufbewahren, ohne zu verderben.

**Schmidtberger's rote Reinette.** Sehr spät reifend. Die saftige, gewürzhafte Frucht bleibt Monate lang schmackhaft. —

Nicht übersehen darf werden, dass solche Lagen, die Schwefeldämpfen ausgesetzt sind, für Äpfel sich wenig eignen. Viel widerstandsfähiger erweist sich in diesen Lagen die Birne.

## 2. Birnen.

**Blumenbach's Butterbirne.** Der Baum verlangt leichten, warmen Boden und ist sehr fruchtbar. Die grosse, saftreiche Frucht reift im Herbst und hält sich etwa 4 Wochen.

**Diel's Butterbirne** gedeiht nur an geschützten Plätzen gut. Die Frucht, welche im Spätherbste reift und lange Zeit wohlschmeckend bleibt, wird wegen der Grösse und des guten Geschmacks sehr geschätzt.

**Holzfarbige Butterbirne.** Der wegen seiner Fruchtbarkeit sehr geschätzte Baum wird mittelhoch und trägt grosse, sehr saftreiche Früchte von feinem Zuckergeschmack. Reifezeit: Oktober. Die Früchte bleiben nur wenige Wochen haltbar.

**Liegel's Winter-Butterbirne.** Der Baum ist gegen höhere Kältegrade wenig empfindlich und trägt grosse Früchte, die im Geschmack vorzüglich sind. Die Frucht kann Ende Oktober gepflückt werden, erhält aber ihren feinen Zuckergeschmack erst nach längerem Liegen und bleibt sehr lange haltbar.

**Salzburger Birne (Zwiebelbirne).** Der Baum wird sehr gross, passt für alle Lagen und ist ausserordentlich fruchtbar. Die Früchte kommen im September zur Reife und sind von angenehmem Geschmack. Ihre Haltbarkeit ist nur von geringer Dauer.

**Gute graue Sommerbirne.** Der Baum wächst gut, liebt freien Standort und ist sehr fruchtbar. Die kleine Frucht, zu allen Zwecken sehr schätzbar, reift Anfang September.

**Ostpreussische Honigbirne,** trägt mittelgrosse Früchte, die im August reifen. Der Baum ist sehr starkwüchsig und winterhart.

### 3. Kirschen.

Von den vielen Kirschensorten sind zum Anbau in Oberschlesien am besten geeignet:

Die Koburger Mai-Herzkirsche (schwarz).

„ Werder'sche frühe Herzkirsche (schwarz).

„ Rote Maikirsche (süss).

**Krüger's schwarze Knorpelkirsche.**

**Büttner's rote Knorpelkirsche.**

Unter allen Kirschbäumen sind die beiden zuletzt genannten Sorten die dauerhaftesten. Die im Juli reifenden Früchte haben einen angenehmsüssen Geschmack.

#### **4. Pflaumen und Zwetschen.**

**Blaue Eierpflaume.** Sie trägt grosse, süsse Früchte, die im September reifen.

**Jefferson.** Frucht gelb und rot gefleckt, sehr gross, saftreich, sehr süss. Baum reichtragend.

**Kirke,** trägt dunkel-violette, grosse Früchte. Reifezeit: Anfang September.

**Frühe Reineclaude,** sehr empfehlenswert, trägt gelblichgrüne Früchte von zuckersüßem Geschmack, die schon Anfang August zur Reife gelangen.

**Grosse blaue Haus-Zwetsche (Bauernpflaume),** reichtragend, reift im September.

#### **5. Pfirsiche.**

Bei uns gedeihen die Pfirsiche am besten am Spalier und verlangen eine sonnige Lage.

Will man den Pfirsichbaum als Halbstamm oder gar als Hochstamm ziehen, so thut man gut, da die meisten derselben sehr empfindlich

sind und in rauen Lagen nicht gedeihen, in der Wahl recht vorsichtig zu sein.

Zu den ausgezeichnetsten Sorten, die auch bei uns recht gut gedeihen, gehören die neu eingeführten und viel erprobten amerikanischen Frühpfirsiche (Amsden, Proskauer Pfirsich etc).

#### **G. Die Feinde unserer Obstbäume.**

Die Obstbäume werden von zahlreichen Feinden bedroht.

Von Säugetieren fügen besonders die Hasen den Obstbäumen grossen Schaden zu. Gegen den Hasenfrass schützt man die Bäume am besten, indem man sie mit Dornenreisig bis zu einer Höhe von 1 m verbindet.

**Schädliche Vögel** des Obstgartens sind: Sperlinge, Pirole, Elstern u. a. Sie zerstören die Knospen von Bäumen und Sträuchern und schaden ganz besonders dadurch, dass sie die Kirschbäume arg plündern.

Am allergrössten aber ist der Schaden, den die Insekten unseren Obstbäumen zufügen.

Der **Maikäfer** mit seinen scharfen Fresswerkzeugen ist im stande, selbst grosse Bäume ihres Blätterschmuckes vollständig zu berauben. Das wirksamste Mittel, ihn zu vertilgen oder doch wenigstens zu vermindern, besteht darin, dass

man ihn während der Flugzeit sammelt und tötet. Ebenso vernichte man die beim Graben zum Vorschein kommenden Engerlinge.

Gefährliche Feinde unserer Obstbäume sind ferner: **der Baumweissling, der Blattwickler, der Ringelspinner und der Frostspanner.** Die Raupen dieser Schmetterlinge können, wenn sie in grossen Mengen auftreten, das Wachstum der Bäume arg gefährden. Der Blattwickler verpuppt sich in zusammengerollten Blättern; die Raupen des Baumweisslings überwintern in kleinen Gespinnsten; der Ringelspinner legt seine Eier ringförmig um die Zweige der Bäume. Die Weibchen des Frostspanners kriechen im Spätherbst an den Bäumen hinauf, um in deren Blütenknospen die Eier zu legen.

Vor diesen Feinden schützen wir die Bäume am besten durch fleissiges Abraupen im Frühlinge.

Auch **Blattläuse** fügen den Obstbäumen, besonders den jüngeren, grossen Schaden zu, indem sie das Wachstum der jungen Triebe beeinträchtigen. Zur Vertilgung dieser Schmarotzer werden mancherlei Mittel empfohlen, die aber im ganzen nur wenig wirksam sind. Das beste Mittel besteht darin, die Zweigspitzen, auf denen Blattläuse sitzen, wegzuschneiden und das Ungeziefer zu zertreten.



## H. Der Schutz nützlicher Vögel im Obstgarten.

Treue Gehilfen in der Vernichtung schädlicher Insekten besitzen wir in vielen Vögeln. Singvögel aller Art, besonders die munteren Meisen, die unermüdlichen Zaunschlüpfer, die flinken Grasmücken und Fliegenschnäpper sorgen dafür, dass die schädlichen Käfer und Raupen nicht allzusehr überhandnehmen. Es ist deshalb eines jeden Pflicht, die kleinen Sänger zu schützen und dafür zu sorgen, dass ihnen rohe Menschen nicht nachstellen und ihre Nester zerstören. Gern werden sich eine Anzahl nützlicher Vögel in unseren Gärten ansiedeln, wenn erst für ihren Schutz Sorge getragen wird. Durch Buschwerk, das wir im Garten anpflanzen, durch das Anbringen von Nistkästen sowie durch das Fernhalten ihrer Feinde, wie Katzen, mutwillige Kinder, wird ihnen der Aufenthalt sehr erleichtert. Wo die Vögel erst einmal ungestört genistet haben, dahin kehren sie im nächsten Jahre gern wieder zurück.

## VI. Die Blumen im Arbeitergarten.

### A. Allgemeines.

Wie die Felder, so erhalten auch die Gemüsegärten erst durch die Blumen ein belebteres Aussehen.

Die Verschiedenheit der Farben und Formen der Blüten sowie der angenehme Geruch erfreuen zugleich Auge und Herz des Menschen.

Für einen kleinen Arbeitergarten kommen von den unendlich vielen Blumenarten nur die bekanntesten und dankbarsten in Betracht. Dieselben werden grösstenteils auf den Rabatten untergebracht. Die Sommerblumen werden ausgesät, die Stauden durch Teilung vermehrt. Vor der Aussaat muss der Boden umgegraben, gut geharkt und von allen unnützen Bestandteilen, Steinen etc. gesäubert werden. Der Same wird je nach seiner Grösse in eine mehr oder weniger tiefe Erdschicht gebracht; sehr feiner Same wird an der Oberfläche festgedrückt.

Die Vorzüge eines Blumenbeetes bestehen in der Mannigfaltigkeit der Farben, in der richtigen Verteilung derselben und in einem den ganzen Sommer hindurch vorhandenen Blumenflor. Im allgemeinen unterscheidet man Sommerblumen, die nur ein Jahr ansdauern, und Stauden, d. s. ausdauernde, krautartige Gewächse. Im Nachstehenden sind die für einen kleinen Garten empfehlenswertesten Arten angeführt.

### B. Die Frühlingsblumen.

Das Schneeglöckchen ist ein kleines Zwiebel-

gewächs, das schon im Februar und März in Blüte tritt. Es wird durch Brutzwiebeln vermehrt, die im Juli und August oder Anfang Oktober an schattigen Orten eingepflanzt werden.

**Primel.** Die Gartenprimel ist eine bekannte und beliebte Blume. Man hat sie in einfachen und gefüllten, grossblumigen und kleinblumigen Formen und verschiedenen Farben. Der Same wird im April oder Mai ausgestreut. Am einfachsten ist das Anpflanzen von gekauften Stöcken im zeitigen Frühjahr.

Ebenso bekannt wie die vorhergehenden Arten ist das **Veilchen**. Es wird durch Samen oder Teilung der Wurzelstöcke vermehrt. Die Aussaat erfolgt im August, das Legen der Wurzelstöcke im zeitigen Frühjahr. Man unterscheidet das russische und das gefüllte Veilchen.

**Aurikel.** Diese ziemlich verbreitete Frühlingsblume ist sehr niedrig und erreicht kaum eine Höhe von 10 cm. Sie ist zur Einfassung von Rabatten besonders zu empfehlen.

Die Pflanzen werden im Frühjahr, 15—20 cm von einander entfernt, eingesetzt. Plötzlicher Wechsel von Frost und Tauwetter ist der Blume schädlich.

In gleicher Weise eignet sich zu Einfassungen

### D. Die Pflege älterer Obstbäume.

Der Obstbaum verlangt gleich anderen Pflanzen einen ausreichenden Ersatz der dem Boden entzogenen Nahrungsstoffe. Dass ein Mangel an diesen eingetreten ist, erkennt man leicht an dem stockenden Wachstum des Baumes, an seiner nachlassenden Fruchtbarkeit und an der Unvollkommenheit der von ihm getragenen Früchte.

Eine verständige Bodendüngung ist darum sehr geboten. Diese Pflege lohnt der Baum durch kräftiges Wachsen und durch die Menge und Güte seiner Früchte. Nicht unerwähnt wollen wir jedoch lassen, dass eine allzureiche Düngung die nachteiligsten Folgen nach sich ziehen kann.

Die beim Obstbaum anwendbaren Dung-Stoffe sind entweder in erdartiger oder in flüssiger Form darzureichen. Zu den erdartigen Düngemitteln wird kurzer, verrotteter Stalldünger gerechnet, wie man ihn auf dem Grunde von Miststätten findet. Der Kompost liefert für Obstbäume einen gleich guten Dünger. Zu den für den Obstbaum geeignetsten flüssigen Düngemitteln gehört vor allem die Stalljauche. Dieselbe muss vor dem Verbrauch ein Drittel mit Wasser verdünnt werden.

Die Düngung mit erdartigen Stoffen kann zu jeder Zeit in Anwendung kommen, ausser bei aus-

gedörrtem oder gefrorenem Boden. Meistens äussert eine Düngung im Spätherbst die beste Wirkung.

Die rascheste Wirkung bringt der flüssige Dünger hervor. Die beste Zeit für diese Düngung sind die Monate März und April.

Im Verein mit der Düngung ist auch die fleissige Auflockerung des Bodens zu betreiben. Erfolgt solche, dann kann Luft, Wärme und Wasser gut auf die Wurzeln einwirken. Ferner ist von nicht geringer Bedeutung die Reinigung des Stammes und der Hauptäste von Moos, Flechten, abgestorbenen Rindenteilen sowie der schon erwähnte Anstrich mit Kalkmilch. Endlich verwende man Umsicht und Fleiss auf das sogenannte Ausputzen des Baumes. Man versteht darunter die Beseitigung aller Zweige, die in das Innere der Krone hineinwachsen, zu dicht stehen oder sich kreuzen. Ebenso müssen das unfruchtbar gewordene Fruchtholz, alle trocken gewordenen oder kränkelnden Zweige, etwaige Aststumpfen, endlich auch die am Stamme und an den Hauptästen auftretenden Wasserschösslinge oder Räuber entfernt werden.

Diese für die Erhaltung der Lebenskraft der Bäume hochwichtige Arbeit kann im Herbst, Winter und im zeitigen Frühjahr, so lange der Saft noch nicht eingetreten ist, ausgeführt werden.

Man merke, dass alle Wunden, welche man dem Baume durch Abtrennung eines Astes u. s. w. zugefügt hat, mit dem Messer glatt geschnitten und gegen die Einwirkung der Luft mit einem Überzug geschützt werden müssen. Da Kirsch- und Wallnussbäume starke Verletzungen schwer vertragen, so hat man sich beim Ausputzen die thunlichste Beschränkung aufzuerlegen. Es ist ferner zu merken, dass man den Schnitt oder die Abtrennung des Astes so ausführe, dass keine Stümpfe bleiben, also dicht am Hauptaste, am sogenannten Astringe, (d. i. die Wulst, welche dicht am Grunde des Astes zu finden ist). Nur dann ist eine gute und schnelle Überwallung, d. h. Vernarbung der Wunde zu erwarten.

Als Überzug für Wunden verwendet man vorwiegend Baumwachs. Dasselbe besteht aus 4 Teilen Wachs, 2 Teilen Kolophonium und 1 Teile Talg oder Schmalz. Zum Bestreichen grösserer Wunden, namentlich solcher, die durch Hasenfrass entstanden sind, empfiehlt sich folgende Mischung: 1 Teil Lehm, 1 Teil strohloser Rindermist,  $\frac{1}{2}$  Teil Holzasche mit einem kleinen Zusatz von Sand oder Kälberhaaren. Diese Masse kann nötigenfalls durch Anlegen eines Verbandes vor dem Herabfallen geschützt werden.



## E. Reime, die wichtigsten Regeln über die Obstbaumzucht enthaltend.

Das in vorstehenden Kapiteln Gesagte ist hübsch zusammengefasst in den nachfolgenden Reimen. Man findet diese Verse in der Schweiz vielfach in den Schutzämtern, in Forst- und Wirtschaftshäusern aushängen, damit bei Jung und Alt eine vernunftgemässe Obstbaumzucht immer mehr Eingang finde.

Die in Reime gebrachten Regeln, deren Beherzigung auch bei uns sehr wünschenswert wäre, lauten:

Hast Du einen leeren Raum,  
 Pflanze dorten einen Baum!  
 Ein Kapital ist er fürwahr,  
 Bringt Zinsen Dir fast Jahr für Jahr.  
 Mach' gute Auswahl Dir zur Pflicht,  
 Drum setze einen Krüppel nicht!  
 Der Stamm sei schön, von gutem Wuchs,  
 Nach unten stark, gesund wie Buchs.  
 Und Wurzeln, Kron' in gutem Stande,  
 Die Bäume kauf' im eignen Lande,  
 Dann pflanze viel von einer Art,  
 Nicht eine ganze Musterkart',  
 Mach' Deine Pflanzung nicht zu enge,  
 Nicht liegt der Nutzen in der Menge.



Dem Bäumchen gönne Licht und Raum,  
Sonst wird es nie ein schöner Baum!  
Denkst Du an die Folgezeit,  
Setze sie zehn Meter weit,  
Dazu schön auch in „Verband“!  
Solches zeuget von Verstand.  
Die Grube mache metertief,  
Den Stamm darin nicht halbe schief,  
Die Rasenstücke kommen unten,  
Den Stamm nicht allzu fest gebunden,  
Denn, weil die Erde ausgehoben,  
So senket er sich mit dem Boden;  
Und dass es nicht zu trocken werde,  
Mach' schüsselförmig rings die Erde!  
Weil die Wurzeln sehr gelitten,  
Werde auch die Kron' geschnitten:  
Einen Drittel von den Zweigen  
Darfst Du immerhin wegschneiden,  
Doch den Leitzweig in der Mitte  
Kürze nicht so sehr! Ich bitte!  
Nach sechs Jahren solcher Zucht  
Schöner Baum und bald auch Frucht.  
Alte Bäume lasse putzen,  
Sonst geht Dir zurück ihr Nutzen!  
Misteln, Moos und welke Äste  
Rasch entfernt, das ist das Beste.

Ist das Astwerk gar zu dicht,  
So verschaff' dem Baume Licht,  
Doch, wenn es soll gut gelingen,  
Halte Mass in allen Dingen!  
Jedes Spätjahr streiche dann  
Deine Bäum' mit Kalkmilch an!  
Das macht eine glatte Rinde,  
Ungeziefer tilgt's geschwinde.  
Soll der Baum viel Frucht Dir geben,  
Musst mit Dünger ihn beleben;  
Du musst aber wohl bedenken,  
Dass sich Wurzeln tief einsenken  
Und soweit im Boden gehen,  
Als die Äst' vom Stamm abstehen!  
Drum weit vom Stamm und tief gedüngt,  
Soll er werden neu verjüngt!

Bleibt ein Stamm ganz undankbar  
Und steht leer da Jahr für Jahr,  
Ist jedoch gesund und schön,  
Lass ihn dennoch fortbesteh'n,  
Hau' im Zorne ihn nicht um,  
Sondern lass' pflöpfen ihn Dir um!  
Hast Du einen alten Baum,  
Der hervorbringt Früchte kaum,  
Doch von wohlbewährter Sorte,  
Lass ihn steh'n an seinem Orte,

Doch die langen Äste stutze,  
 Krumme, sterbende wegputze!  
 So verjüngt, wird Kraft ihm bleiben,  
 Dass er noch mag Früchte treiben.  
 Halt' ein Aug' auf Deine Bäume,  
 Siehst was Krankes, so versäume  
 Nicht, die Ursach' zu erfahren,  
 Dich vor Schaden zu bewahren!  
 Kranke Stellen schneid' mit Fleiss,  
 Bis die Rinde frisch und weiss,  
 Wohl verstreiche dann die Wunde!  
 Folgst Du, Freund, nun diesen Winken,  
 So wird Segen viel Dir blinken,  
 Wird der Bäume Wert sich zeigen,  
 Dich erfreuen mit süsser Kost,  
 Laben auch mit gutem Most!  
 Dir bringt's grossen Nutzen ein,  
 Andern wird's ein Vorbild sein.

#### F. Empfehlenswerte Obstsorten.

Aus der ausserordentlich grossen Zahl guter  
 Obstsorten sollen nachstehend diejenigen hervor-  
 gehoben werden, die für den Anbau in Ober-  
 schlesien vorzüglichst zu empfehlen sind:

##### 1. Äpfel.

**Charlamowsky.** Der Baum ist ausserordent-  
 lich fruchtbar, trägt bald und kommt auch in

rauen Lagen gut fort. Die Frucht reift Ende August oder Anfang September und ist gegen 4 Wochen haltbar.

**Gravensteiner.** Er gedeiht in jedem Boden und in jeder Lage gut und trägt köstliche, ananasduftende, saftreiche, grosse Früchte, die Ende Oktober zur Reife gelangen und etwa 2 Monate lang haltbar bleiben.

**Kaiser Alexander.** Ein prächtiger, grosser Apfel, im Oktober bis November reifend. Er ist für die Haushaltung besonders wertvoll, da er sich bis Januar hält.

**Danziger Kantapfel.** Ein reichtragender Rosenapfel, mit feinem, sehr mürben, saftreichen, fast schmelzenden Fleisch und von gewürzigem, süssen Weingeschmack, verlangt guten Boden. Reifezeit: November. Haltbar bis Weihnachten.

**Winter-Goldparmäne.** Der Baum gedeiht vortrefflich in fast allen Obstlagen und verdient wegen seiner ausserordentlichen Tragbarkeit und seiner schön goldgelben und saftreichen Früchte die allgemeinste Verbreitung. Der Apfel reift im November und bleibt bis März haltbar.

**Orleans-Reinette.** Dieselbe verdient wegen der herrlichen, grossen Frucht die weiteste Verbreitung. Der Baum trägt früh und reich, ver-

**das Tausendschön oder Maasliebchen.** Die gefüllten Arten tragen rote oder weisse Blumen, die im März und April, oft bis in den Juni hinein, blühen. Die Aussaat kann den ganzen Sommer hindurch erfolgen.

**Narzisse.** Ein bekanntes Zwiebelgewächs mit gefüllten und einfachen Blüten, die im zeitigen Frühjahr zum Vorschein kommen. Die Zwiebeln werden im Oktober oder spätestens November ausgepflanzt.

**Das Vergissmeinnicht,** eine kaum 15 cm hohe Blume, die im April und Mai blüht und reizende, zierliche Blüten trägt. Es verlangt feuchten Boden und kann im Frühling, gegen Ende des Sommers oder im beginnenden Herbst gesät oder gepflanzt werden.

**Das Stiefmütterchen** ist eine der dankbarsten Gartenblumen. Es blüht vom Frühjahr bis zum Herbst und ist in seinen mannigfaltigen Färbungen ein schöner Schmuck der Rabatte. Man beziehe die Blumen aus guten Samenhandlungen und pflanze sie im Frühjahr an einigermaßen schattige Orte.

**Die Tulpe.** Sie ist eine allbekannte schöne Blume, welche in verschiedenen Farben, gefüllt und einfach, vorhanden ist. Die Blütezeit fällt in das zeitige Frühjahr. Die Zwiebeln werden

im August aus der Erde genommen, den Winter über trocken aufbewahrt und Ende März in die Erde gesteckt.

### C. Die später blühenden Blumenarten.

**Die Päonie.** Die schönste Art ist die weissblühende. Sie macht Büsche von 70 cm Höhe und darüber. Die zahlreichen, einfach und gefüllt blühenden Formen entfalten ihren Flor im Mai und Juni. Die Päonien gehören zu unseren schönsten Stauden. Sie gedeihen in allen Bodenarten und sind gegen den Wechsel der Witterung wenig empfindlich. Im Frühjahr, noch besser im Herbst, werden die abgetrennten Knollenwurzeln eingepflanzt. Doch müssen die letzteren mindestens einen Trieb oder ein Auge haben.

Die Rose wird wegen der leuchtenden Farben und des feinen Duftes mit Recht die Königin der Blumen genannt. Sie verlangt aber auch wie keine andere Blume einen gut zubereiteten Boden und die sorgfältigste Pflege, so dass ihre Kultur grosse Kenntnis und viele Erfahrungen voraussetzt. Der Besitzer eines kleinen Gartens thut am besten, sich die veredelten Stöcke aus einer guten Gärtnerei zu kaufen und sich über die Behandlung die nöthigen Weisungen erteilen zu lassen. Wichtig ist das Einpflanzen, das Beschneiden nach der Blütezeit,



das Verpacken vor und das Auspacken nach dem Winter. Es giebt Rosen, die nur im Juni, Juli und August, und solche, die vom Juni bis in den Herbst hinein blühen. Am beliebtesten und schönsten aussehend ist die Stämmchenform, doch sind auch die wurzelechten Stöcke während der Blütezeit ein herrlicher Schmuck des Gartens.

**Die Sommernelke.** So nennen wir die Chineser-Nelke mit ihren zahlreichen Formen. Die bekanntesten sind: die Kaisernelke, nicht mehr als eine Spanne hoch, die breitblättrige Chineser-Nelke, 25—30 cm, die Hedwignelke 20—30 cm hoch. Etwas höher und von weniger dichtem Wuchs ist die Schlitznelke. Die Nelken sind in Folge ihrer Ausdauer und Farbenpracht mit Recht geschätzte und beliebte Blumen. Der Same wird im Mai in das freie Land gesäet.

**Die Federnelke** ist wegen ihres angenehmen Duftes beliebt. Aus ihren verschiedenen Farben lassen sich recht hübsche Einfassungen von Rabatten bilden, welche sich im Juni und Juli mit Blumen bedecken. Die Stöcke werden im Mai ausgepflanzt.

**Das Kreuzkraut** ist eine schöne Zierpflanze, welche 40—50 cm Höhe erreicht und buschige Stöcke bildet, deren quastenförmige Blumen in



allen Farben von Juni bis Oktober erscheinen. Die Blume gedeiht am besten an sonnigen Plätzen. Man sät sie im April oder Mai in's freie Land.

**Die Spierstaude.** Die ulmenblättrige Art ist eine schmucke, bis 1 m hohe Pflanze, welche von Juli bis August in gelblich weissen Rispen blüht. Die Geissbart-Spierstaude hat schöne Blätter und weisse Blüten in walzenförmigen Ähren, die im Juni und Juli erscheinen. Man pflanzt sie im Frühjahr oder Herbst. Sie gedeiht in jedem Gartenboden und liebt eine halbschattige Lage.

**Die weisse Lilie** ist ein bekanntes, wohlriechendes Zwiebelgewächs. Sie wird meistens durch die abgelösten Brutzwiebeln vermehrt und blüht im Juli.

**Die Prachtlilie** wird bis 80 cm hoch. Ihre grossen, rosaweissen Blumen sind mit purpurroten Flecken geziert und hauchen einen kräftigen Wohlgeruch aus. Man hat von ihr mehrere Formen, von denen die rotblühende, die weissblühende und die Goldband-Lilie die schönsten und wohlriechendsten sind. Die Vermehrung geschieht ebenfalls durch Brutzwiebeln.

**Die deutsche Schwertlilie** ist eine dankbar blühende, 50—60 cm hohe Pflanze. Die Blüten entfalten sich im Juni und Juli.

**Die Skabiose.** Diese sehr verbreitete Gartenblume wird 50—80 cm hoch. Sie eignet sich ganz besonders zur Ausschmückung der Rabatte, da sie fast den ganzen Sommer hindurch blüht und so ziemlich in jedem Boden und in jeder Lage gedeiht. Die Samen werden im April oder Mai in's freie Land gesät.

**Die Gartenwicke.** Man hat von dieser wegen ihres grossen Blütenreichtums und reichen Duftes beliebten Zierpflanze ziemlich viele Farbenschatierungen. Man sät sie im März oder April an Ort und Stelle, wo sie alsdann im Juli und August blüht.

**Die Gartenwinde** wird nicht nur wegen der mannigfaltig leuchtenden Farben der Blumen, sondern auch ihrer einfachen Kultur wegen sehr geschätzt. Sie erreicht eine Höhe von 30—35 cm und blüht von Juni bis September. Die Aussaat erfolgt im April und Mai.

**Der Rittersporn** bildet eine hübsche Zierde unserer Gärten. Die vielen Abarten werden zwischen 30 und 50 cm hoch. Man sät ihn zeitig im Frühjahr an Ort und Stelle dünn aus. Er liebt einen feuchten Boden.

**Die Kapuzinerkresse.** Von dieser etwas kletternden Art hat man eine grosse Anzahl von

**Spielarten.** Die niedrige Kapuzinerkresse wird nicht viel über 20—30 cm hoch. Man legt die Kerne im Mai. Die aufgegangenen Pflanzen entfalten von Juni bis September einen reichen Flor.

**Die Maskenblume.** Ihre verschiedenen Arten und zahlreichen Formen schmücken den Garten vom Juni ab den ganzen Sommer hindurch mit ihren prächtigen, in allen Farben glänzenden und mit Tüpfeln und Flecken bedeckten Blumen. Die Maskenblume wird 20—30 cm hoch und empfiehlt sich sehr zur Ausstattung der Rabatten.

**Die Flammenblume,** ein Sommergewächs, ist eine beliebte Blume in herrlich leuchtenden Farben und mannigfacher Zeichnung. Die ausdauernde Flammenblume erreicht eine Höhe von 80 cm und blüht sehr dankbar in allen Farben vom Spätsommer bis in den Herbst hinein. Da der Same eine harte Schale hat, muss der Boden, um das Keimen zu befördern, feucht gehalten werden. Der Same wird im März und April ausgesät.

**Die Petunien** sind reizende Blumen, die einen Hauptschmuck unserer Gärten bilden. Die gefüllten Arten sind im freien Land nicht so dankbar blühend wie die einfache Petunie mit ihren zierlichen, trichterförmigen Blüten. Die Pflanzen werden Ende Mai in's freie Land versetzt.

**Die Balsamine**, eine bekannte Blume mit dicht gefüllten, gestreiften und gefleckten Blumen, welche vom Juli an in Flor treten. Sie liebt einen kräftigen Boden und ziemlich viel Feuchtigkeit. Ihre Anpflanzung geschieht ebenfalls Ende Mai.

**Die Levkoye** ist eine der beliebtesten Sommerblumen, die wir besitzen. Ihre Blüten, von weisser oder roter Farbe, duften sehr angenehm. Ausgepflanzt wird die Levkoye im April und Mai. Um einen guten Flor zu erhalten, düngt man im Herbst den Boden recht stark. Während der Blütezeit muss derselbe öfters behäufelt werden.

**Die Aster.** Von dieser Blume giebt es zahlreiche Spielarten, hoch- und niedrigwachsende, gross- und kleinblumige in den verschiedensten Farben und Formen. Man pflanzt sie, wie alle Sommerblumen, Mitte Mai aus. Die Blume liebt einen sonnigen Standort.

**Zinnie.** Diese Blume ist eine der dankbarsten, da sie fast in allen Böden gut gedeiht und während des Sommers einen reichen Flor der lebhaft gefärbten Blüten entwickelt. Die Pflanzen erreichen eine Höhe von 60—80 cm. Die Behandlung ist dieselbe wie bei den Athern.

**Eisenkraut (Verbena).** Mit Ausnahme des

Gelb sind bei dieser Blume alle Farben in allen möglichen Arten vertreten; selbst solche mit gestreiften und sternförmig gezeichneten Blumen. Die Aussaat erfolgt in derselben Weise wie bei der Flammenblume.

**Die Lupinen** zählen viele Arten. Sie bilden dichtbuschige Pflanzen von verschiedener Höhe, die zwischen 0,30—1,30 m wechselt. Die Aussaat geschieht in's freie Land Ende April.

**Die Reseda.** Eine allgemein verbreitete, angenehm duftende Pflanze. Man sät sie im Herbst in frisch umgegrabenes Land. Der Same fällt, sobald er reif ist, aus der Kapsel, und so kommt die Blume in jedem Jahr von neuem zum Vorschein.

#### D. Die zur Bekleidung von Lauben geeigneten Sträucher.

Die gemeine Jungfernrebe, gewöhnlich wilder Wein genannt, ist ein bekannter Kletterstrauch, der vorzugsweise zur Bedeckung von Lauben und zur Bekleidung von Wandflächen benutzt wird. Die Blätter sind im Sommer dunkelgrün, im Herbst färben sie sich feurigrot. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge oder durch Einsetzen von jungen Pflanzen. Die schnell treibenden Schösslinge müssen im Laufe der Zeit derartig befestigt werden, dass die Laubwand keine Lücken aufweist. In jedem

Frühjahr wird das trockene Holz entfernt, und im Sommer werden die lang herabhängenden Triebe gestutzt.

Das Geissblatt (Jelängerjelieber). Der Strauch hat tief dunkelgrüne Blätter und weisse Blüten von durchdringendem Geruch. Er blüht im Mai und Juni und wird, wie der wilde Wein, zur Bekleidung und Bildung von Lauben benutzt. Die Anpflanzung geschieht durch das Einsetzen von jungen Sträuchern, die man am besten aus Handelsgärtnereien bezieht.

Die gemeine Waldrebe. Auch dieser Kletterstrauch kann zur Bildung von Lauben verwandt werden, denn er treibt Stämme, die bis 15 m lang werden. Das Laub ist dunkelgrün. Der Strauch blüht den ganzen Sommer hindurch. Die Blüten haben eine grünlichweisse Farbe und verbreiten einen eigentümlichen, mandelartigen Duft. Die Waldrebe wird am leichtesten durch Ableger vermehrt.

---

## VII. Die Verteilung der Gartenarbeiten auf die einzelnen Monate des Jahres.

Der Garten nimmt das ganze Jahr hindurch die Thätigkeit des Besitzers in Anspruch. Die



verschiedenen Beschäftigungen wechseln mit der Entwicklung der Pflanzen, so dass jede einzelne Arbeit in einer ganz bestimmten Zeit des Jahres ausgeführt werden muss. Die nachstehenden Zeilen geben eine Übersicht über die wichtigsten Gartenarbeiten, verteilt auf die 12 Monate des Jahres.

### Januar.

In dem Gemüsegarten ruhen die Arbeiten. Ist der Boden schneefrei und trocken, so kann er umgegraben werden (falls dies noch nicht geschehen ist), damit der Frost einen günstigen Einfluss auf ihn ausübe. Bei schwachem Froste lässt sich auch rigolen.

Die Obstbäume können jetzt durchgesehen werden. Die schorfige Rinde wird von den Stämmen und Hauptästen losgekratzt; selbstverständlich darf die grüne Schale nicht verletzt werden. Die abgekratzten Rindenteile sowie Moos und Flechten sammle und verbrenne man, da in denselben eine Menge Eier von schädlichen Insekten enthalten ist. Ist das Bestreichen der Obstbäume mit Kalkmilch im Herbst unterlassen worden, so kann es in diesem Monate nachgeholt werden, um die Rinde zu verjüngen und die etwa anhaftenden Insekteneier zu töten. Trockene Äste können entfernt werden. Man versäume nicht, die beim Entfernen



der Äste entstandenen grösseren Wunden mit dem Messer glatt zu schneiden und mit Baumwachs zu verstreichen.

### Februar.

Wenn das Wetter günstig, der Boden nicht allzu nass ist, so können in diesem Monat bereits die ersten Aussaaten von Möhren, Petersilien, Spinat und Erbsengemacht werden. Auch Knoblauch und Schnittlauch kann man pflanzen. Das Ausputzen der Obstbäume wird fortgesetzt, die Stachel- und Johannisbeeren werden ausgeschnitten. Sind die Obstbäume und Beerensträucher noch nicht gedüngt worden, so wird dies in diesem Monat nachgeholt.

### März.

Dieser Monat ist der erste, in welchem man auf die Arbeit im Freien rechnen darf, und oft müssen alle Arbeiten der früheren Monate auf diesen verschoben werden. Im März säet man alle Gewürzkräuter, sowie Salat, Möhren, Petersilie, Zwiebeln, Lauch, Radieschen und Sommerrettich, legt Erbsen, teilt und pflanzt Schnittlauch, Esdragon, Tymian u. s. w. Mitte des Monates kann man die Kohlarten zur Anzucht von Pflanzen auf ein geschütztes Beet säen.

Das Ausputzen der Bäume ist in diesem

Monat zu beendigen sowie das Beschneiden der Himbeeren zu bewerkstelligen. Die Rosen sind von ihrer Bedeckung zu befreien, jedoch noch auf der Erde liegen zu lassen. In diesem Monat muss auch das Pflanzen der Bäume und Sträucher erfolgen.

### April.

Die Aussaat der verschiedenen Gemüsearten wird fortgesetzt, das Spargelbeet wird mit der nötigen Vorsicht gegraben. Frühes Gemüse, z. B. Blumenkohl, Kraut, Wirsing, Kohlrabi und Salat, wird ausgepflanzt. Der Wein wird am Spalier befestigt. Die Weinreben, welche schon Frucht getragen haben, sind zu entfernen, die übrigen Reben werden auf 5—10 Augen (Tragreben) zugeschnitten.

Das Pflanzen von Bäumen und Sträuchern muss in diesem Monat beendet werden.

Im April ist ferner das Pflanzen von Erdbeeren und die Neuanlage von Spargelbeeten vorzunehmen, falls dies nicht im Herbst geschehen ist.

### Mai.

Das Pflanzen der verschiedenen Kohlarten wird fortgesetzt. Mitte des Monats werden die Gurken und Bohnen gelegt, überhaupt alle Gemüsebeete bestellt. Majoran, Sellerie, Poree, Zwiebeln u. s. w. müssen jetzt gepflanzt werden. Für den

Wintergebrauch säet man Grünkohl, rote Rüben, Kohlrüben, Kohlrabi, Kopfsalat und Wirsing. Die früher bepflanzten Beete müssen vom Unkraut rein gehalten und behackt werden. Erbsen sind zu behäufeln. Bei trockener Witterung ist fleissiges Begiessen notwendig.

Sämtliche Blumen können nach der Mitte des Monats gesäet werden. Die bei den Himbeeren bereits erschienenen Wurzelschosse sind bis auf 4—6 der stärksten zu entfernen.

### Juni.

Alle früher und zu Anfang dieses Monats ausgeführten Gemüsepflanzungen und Aussaaten sind vom Unkraut rein zu erhalten und zu behacken, nöthigenfalls zu begiessen. Leer gewordene Beete sind wieder zu graben und mit Blumenkohl, Winterkohl und Kohlrüben zu bepflanzen. Wiederholt können Kopfsalat, Kohlrabi, Wirsing, auch noch Sellerie und Lauch angepflanzt werden. Auch kann man noch Buschbohnen legen. Die jungen Triebe des Weinstocks, Geize genannt, werden eingestutzt.

### Juli.

In diesem Monat hat man sein Augenmerk besonders auf das Reinhalten, Behacken und Behäufeln der Gemüsebeete zu richten. Abgeerntete

Beete werden mit Kohl bepflanzt oder mit Spinat und Winterrettig besät. Man hebt, nachdem das Kraut abgewelkt ist, Sommerzwiebeln, Perllauch und Knoblauch bei trockener Witterung aus und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf. Die Blätter des Blumenkohls, an welchem die Blumen in der Entwicklung begriffen sind, werden an der Spitze zusammengebunden. Bei trücker Witterung sind die Pflanzen fleissig zu begiessen.

### August.

Zwiebeln und Knoblauch werden, soweit dies noch nicht geschehen ist, aus der Erde genommen. Die leeren Beete können umgegraben und mit Kohl bepflanzt oder mit Spinat besät werden. Die Beete sind locker zu halten und vom Unkraut zu reinigen. Die Kürbisse erfordern fleissiges Begiessen.

Zum Pflanzen der Erdbeeren ist dieser Monat der günstigste. Stauden und Zwiebelgewächse, welche länger als 3 Jahre auf demselben Platze gestanden haben, werden jetzt geteilt und verpflanzt.

### September.

Vom Rosenkohl kann man die Gipfelknospen ausbrechen, um die Seitenknospen zu stärken. Gelb gewordenes Spargelkraut ist abzuschneiden

und zu verbrennen, da sich in demselben oft schädliche Insekten befinden. Neue Spargelanlagen können Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats gemacht werden. Ältere Gewürzpflanzenstöcke sind zu teilen und umzulegen, Rapünzchen zu säen.

### O k t o b e r.

Mitte oder Ende dieses Monats beginnt man die Ernte und Aufbewahrung der Gemüse. Wo Hasenfrass zu befürchten ist, wird der Grünkohl ausgegraben und an einem sicheren Orte eingeschlagen. Alles leere Gemüseland wird umgegraben. Die Spargelbeete werden ebenfalls gegraben und mit einer Lage Dünger überdeckt. Zwischen den Erdbeerpflanzen breitet man eine 4—5 cm hohe Schicht verrotteten Düngers aus.

Das Ausputzen der Obstbäume kann beginnen. Die abgestorbenen Rindenteile sind zu entfernen und zu verbrennen. Der Erdboden um den Stamm der Bäume ist zu lockern und mit Dünger zu überdecken.

### N o v e m b e r.

Man bereite alles für den Winter vor; im vorigen Monat nicht beendigte Arbeiten hole man schleunigst nach. Das Graben und Rigolen ist in diesem Monat die Hauptarbeit.

Die Rosenstöcke sind umzulegen und gegen den Frost zu schützen. Der Weinstock wird beschnitten, losgebunden und die Reben zum Schutze gegen den Winterfrost mit Stroh umhüllt. Man fahre mit dem Ausputzen der Obstbäume fort und schütze dieselben, wo es nötig ist, gegen Hasenfrass. Die für das Frühjahr nötigen Pflanzlöcher werden jetzt ausgeworfen.

### De z e m b e r.

Düngen, Graben und Rigolen wird, wenn es die Witterung erlaubt, fortgesetzt. Die Obstbäume werden weiter ausgeputzt und die Stämme bei frostfreiem Wetter mit Kalkmilch überstrichen. Die Raupennester sind von den Bäumen zu entfernen und zu verbrennen. Man sehe die Baumpfähle und Bänder an den jungen Bäumen nach, damit diese gegen die Gewalt der Winterstürme gesichert sind. Die Düngung der Obstbäume während dieses Monats ist sehr vorteilhaft.

---

## Schlusswort.

---

Nachdem Du, lieber Leser, in vorstehenden Kapiteln gelernt hast, wie Du Deinen Garten am zweckmässigsten anlegst und einrichtest, wie und



wann die einzelnen Gartenarbeiten am besten vorgenommen werden, welche Pflanzen Du am richtigsten anbaust u. s. w., könnte es doch sein, dass Du nun am liebsten sähest, wenn gleich auch diejenige Auswahl unter den Pflanzen getroffen würde, welche für Deinen Garten und für Deine Verhältnisse am geeignetsten ist. Du möchtest wünschen, meine ich, dass ich Dir nun jetzt noch in kurzen Worten sagte: „Im Frühjahr pflanzt oder säest Du auf 6—8 Beeten die und die Gemüse, auf weiteren 6—8 Beeten jene Gemüse und auf den letzten Beeten wieder etwas Anderes; im Sommer werden sodann die und die leer gewordenen Beete mit den und den Gemüsen bepflanzt, und im Herbste endlich ist das und das zu pflanzen. Nach dieser Pflanzenfolge im ersten Jahre wählst Du im zweiten Jahre folgende Pflanzenordnung, im dritten Jahre folgende u. s. w.“

Ich könnte ja nun allerdings einen oder auch zwei derartige kurz gefasste Pläne aufstellen, ich glaube aber doch, besser zu thun, wenn ich es unterlasse und zwar aus dem Grunde, weil für jeden einzelnen Fall ein besonderer Plan notwendig ist. Ob Du, lieber Leser, allein mit Deiner Frau im Garten arbeiten kannst oder ob Du Kinder oder Hausgenossen hast, die Dir dabei helfen, — ob der Haushalt, den Du mit Deinem Garten

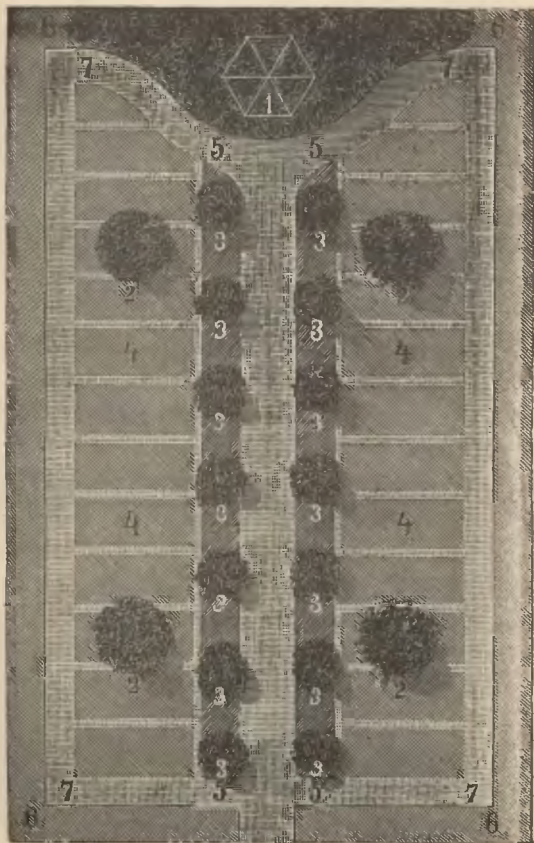


versorgen willst, viel Köpfe zum Verzehren zählt oder wenige, — ob Dein Garten 1 oder 2 oder 3 oder gar noch mehr Ar gross ist, — ob der Boden desselben schwer oder leicht, nass oder trocken ist, — ob Du viel oder wenig Dünger zur Verfügung hast, — ob Du wirklich alle oder nur einige von den im vorliegenden Büchlein genannten Gartenpflanzen Dir verschaffen kannst: das sind alles so viele Verschiedenheiten, auf welche bei dem für Deinen Garten aufzustellenden Plane Rücksicht genommen werden muss, dass der Verfasser eines Gartenbau-Leitfadens ihnen allen unmöglich Rechnung tragen kann.

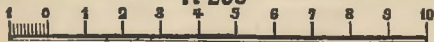
Wohl aber ist dies Büchlein so verfasst, dass, wenn Du es fleissig und mit Aufmerksamkeit liest, Du Dir sehr leicht selbst einen Deinen Verhältnissen angemessenen Plan machen kannst, und wenn nötig, wird Dir ein erfahrener Gärtner oder Beamter oder Lehrer — und sehr häufig auch der Geistliche Deines Ortes — sehr gern mit Rat und That helfen. Dass Du gute Erfolge mit Deinen Plänen haben mögest und dass namentlich, was stets bei einem Arbeiter-Garten die Hauptsache ist, Deine Gemüse Dir gut geraten möchten: das ist der Wunsch, mit dem ich mich hiermit von Dir verabschiede.



Plan  
zu einem Gemüsegarten von 308 qm.



1: 200



## Erklärung zum Plan.

---

- No. 1. Laube mit Schlingpflanzen umrankt und von einigen hübsch blühenden Sträuchern umgeben.
- No. 2. Obstbäume.
- No. 3. Stachel- und Johannisbeersträucher.
- No. 4. Gemüsebeete.
- No. 5. Blumen-Rabatten.
- No. 6. Rabatten für Gewürzkräuter, Radieschen, Blumen u. s. w.
- No. 7. Wege.



Im Verlage von J. Pramor in Laurahütte ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Die tüchtige Arbeiterfrau.** Ein Leitfaden für den Unterricht in Haushaltungsschulen sowie zur Selbstbelehrung. Von Emil Kutsche, Hauptlehrer in Laurahütte. Preis 0,70 Mk.

Von den vielen höchst günstigen Beurteilungen des vorstehend genannten Buches wollen wir hier nur einige folgen lassen.

Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten teilt dem Verfasser durch ein Schreiben vom 11. Januar 1892 mit: „Ew. Wohlgeboren sage ich mit Bezug auf die Eingabe vom 27. Dezember v. Js. für die Uebersendung Ihrer Schrift „Die tüchtige Arbeiterfrau“, von welcher ich mit grossem Interesse Kenntnis genommen habe, meinen besten Dank. Möge die verdienstliche Arbeit die weiteste Verbreitung finden und sich nützlich erweisen zur Förderung der Volkswohlfahrt, für welche zu wirken sie wohl geeignet ist.“

Die **Volkswirtschaftliche Wochenschrift** von Alexander Dorn, Band XVII Nr. 424, hebt in einer längeren Rezension u. a. hervor, „dass der Verfasser in seinem vorzüglichen Büchlein sicher das Richtige getroffen hat und sagt im Schlusspassus: „Nach diesen Bemerkungen dürfen wir der mit echter Volkstümlichkeit und grosser Kenntnis des behandelten Gegenstandes verfassten Schrift unsere volle Anerkennung gern zu teil werden lassen, und zu ihrer wohlverdienten Anpreisung am besten mit einer Aufzählung der darin enthaltenen Abschnittstitel schliessen.“

Die **Schlesische Schulzeitung** v. 1892 Nr. 3 urteilt:  
..... „Wir müssen es daher als eine sehr verdienstvolle That ansehen, dass Herr Hauptlehrer Kutsche in Laurahütte, ein — wie wir wissen — im Haushaltungsschulwesen durchaus erprobter Kollege, im Auftrage des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins den vorliegenden Leitfaden verfasst hat. Er bietet in demselben in populärer, dabei aber sehr ansprechender Form alles, was die Arbeiterfrau in ihrem Wirken und Schaffen zu beachten hat, um dem häuslichen Glücke auch in Arbeiterkreisen eine Stätte zu bereiten. Er spricht zunächst von den Eigenschaften einer tüchtigen Hausfrau im allgemeinen, sodann von der Lüftung der Wohnräume, von der Reinlichkeit in Haus und Hof, von dem Ausputz der Wohnung, von der Küche, der Feuerung, der Beleuchtung, der Kleidung, vom Schonen und Aufbewahren der Kleider und des Schuhwerkes, von der Behandlung der Wäsche, von den weiblichen Handarbeiten, von den Nahrungs- und Genussmitteln, von der täglichen Ernährungsweise, über Haushaltungsbücher, Gesundheitspflege, Krankenpflege, über die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen, über die leibliche und geistige Pflege der Kinder, über Anstand und gute Sitte im täglichen Verkehr. — Die Leser werden schon aus diesen Hauptübersichten auf den reichen Inhalt des Buches schliessen können. Wir wünschen demselben die weiteste Verbreitung und machen insbesondere alle Kollegen, die sich für die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen interessieren (auch wenn sie nicht an Haushaltungsschulen beschäftigt sind), auf dasselbe aufmerksam; sie werden selbst in ihren Volksschulklassen recht vieles daraus verwerten können. Das Werkchen hat der Königlichen Regierung zu Oppeln vorgelegen und auch deren Beifall gefunden. Es tritt in bescheidenem Kleide auf und kostet nur 70 Pf.; es wird aber — davon sind wir überzeugt — mehr Segen stiften, als viele teure, voluminöse und prachtvoll ausgestattete Werke.

**Der deutsche Frauen-Verband.** Zeitung der Vaterländischen Frauen- und Hilfsvereine von 1892 schreibt in Nr. 6: „Die tüchtige Arbeiterfrau“ von E. Kutsche, Hauptlehrer in Laurahütte (Verlag von J. Pramor, Laurahütte) ist verfasst worden im Auftrage des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, und darf

als ein vortrefflicher Leitfaden zum Unterricht in Haushaltungsschulen sowie zur Selbstbelehrung empfohlen werden. . . . . Das Buch bietet soviel Gutes, dass es auch zur Verbreitung in anderen Teilen Deutschlands als gerade in Oberschlesien vortrefflich geeignet ist. Herr Kutsche ist ein im Haushaltungsschulwesen praktisch erprobter Pädagoge . . . . Sein Werkchen enthält alles, was die Arbeiterfrau in ihrem Wirken und Schaffen zu beachten hat, und ward vom Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten als eine um die Förderung der Volkswohlfahrt verdienstliche Arbeit anerkannt.

---

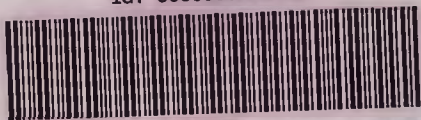


**Biblioteka**  
**Sejmu Śląskiego.**

nr. 5128

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000699169



I 1127

SL